Artillerie- und Luftwaffengefechte an der Nordfront

(WT) — Unsere Flugzeuge griffen gegen 14.45 Uhr nachmittag syrische Objekte militärischer Natur im Hermon-Abschnitt an. Alle unsere Maschinen kehrten von diesem Einsatz unversehrt zurück. Vor diesem Angriff hatte ein einzelnes syrisches Jagdflugzeug vom Typ MIG 21 im Hermon-Abschnitt versucht in unseren Luftraum einzudringen. Er wurde von unseren Flugzeugen vertrieben, ohne dass es diesen gelungen wäre, mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Die Artilleriekämpfe begannen gestern vormittag damit, dass die syrische Artillerie unsere Stellungen im *Südteil* der Golan-Front unter Feuer nahm. Dieses Feuer breitete sich gegen Norden aus, indem immer weiter nördlich liegende syrische *Artillerie-Batterien in den Kampf* eintraten. Schliesslich feuerte die syrische Artillerie auch auf unsere Stellungen in der sog. „Ausbuchtung" und im Abschnitt von Tel-Fares. *Unsere Artillerie* erwiderte jeweils das feindliche Feuer.. Bis dahin hatten wir in den gestrigen Artilleriekämpfen keine Verluste.

***Gegen 13.30 Uhr nachmittag* eröffneten die *Syrer* Artilleriefeuer auf unsere Stellungen im Hermonmassiv.** Unsere Artillerie erwiderte auch hier das feindliche *Feuer*. und ungefähr eine viertel Stunde nachdem die Syrer das Feuer auf unsere Hermon-Stellungen eröffnet hatten, griff unsere Luftwaffe in den *Kampf ein — wie oben erwähnt.* Das Artillerieduell nahm zu bestimmten Zeiten heftigen Charakter an, wie Damaskus meldet.

In den Nachmittagsstunden setzte die syrische Artillerie ihr Feuer auf unsere Stellungen im Abschnitt von Tel-Fares und im Hermon-Abschnitt fort. Unsere Truppen erwiderten auch hier das Feuer.

Der syrische Militärsprecher erklärte gestern abend. zwei israelische Kampfflugzeuge hätten syrische Stellungen auf dem Hermon angegriffen und die Streitkräfte beider Länder seien in schwere Artillerie- und Tankschlachten in mehreren Gebieten der Golan-Front verwickelt gewesen. Er behauptete, dass eine ganze Reihe israelischer Tanks getroffen worden seien.

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

MONTAG, 22. APRIL 1974 • PREIS: Ag. 80 יום שני, ל׳ ניסן תשל״ד ★ המחיר: אג׳

IAP-Zentrale beschloss Bildung einer neuen Regierung

— SETZT HEUTE IHRE BERATUNGEN UEBER DIE KANDIDATEN FORT

Mit 283 gegen 170 Stimmen beschloss gestern abend die Zentrale der Israelischen Arbeitspartei, es müsse alles getan werden, um die Bildung einer neuen Regierung für den Staat zu ermöglichen. *Die Zentrale wird ihre Sitzung heute fortsetzen und* dann über den Kandidaten abstimmen, der an der Spitze des neuen Kabinetts stehen soll. Vorher hatte die Zentrale alle anderen Vorschläge abgelehnt, so den, im Herbst Wahlen abzuhalten, mit 229 gegen 187 Stimmen, und einen Vorschlag, die *Wahlen vorzuverlegen, mit 233 gegen 174 Stimmen.* Neben den beiden bisher vorhandenen Kandidaten. Jizchak Rabin und Schimon Peres liess gestern auch Aussenminister Abba Eban erkennen, dass er seine Kandidatur noch anmelden könnte.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Generalsekretär der Arbeitspartei, Jadlin, nahm Vizeministerpräsident Jigal Alon das Wort und verlangte, spätestens *im Herbst dieses Jahres* Neuwahlen durchzuführen, da es ausgeschlossen ist, eine Regierung zu bilden, die imstande ist, eine stabile Mehrheit in der Knesset zu erhalten. Die Fünferkommission der Partei, deren Aufgabe es war, die Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten vorzustellen, verlangte eine Verschiebung der Termins zur Einreichung von Namen bis heute früh um zehn Uhr, da „man versuchen wolle, *noch einen Kandidaten zur* Annahme der Kandidatur zu bewegen". Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den Abgeordneten Chaim Zadok, zur Zeit Justizminister im Kabinett Golda Meir.

Die Ministerpräsidentin war bei der Eröffnung der Sitzung nicht anwesend. Sie hatte vorher erklärt, sie werde sich in die ganze Debatte unter keinen Umständen einschalten. Achdut Awoda, die Fraktion innerhalb der IAP, hatte vorher beschlossen, für Neuwahlen zu stimmen. Für den Kandidaten Schimon Peres treten Rafi und eine *ganze Reihe von Mapeivertre*tern ein, während Jizchak Rabin die Unterstützung des Finanzminister Sapir und weite Kreise der Mapei geniesst. In politischen Kreisen Tel Avivs meinte man gestern abend, dass die endgültige Nennung eines Kandidaten oder der Beschluss für Neuwahlen erst während des heutigen Tages fallen wird.

Vor dem Gebäude des Waad Hapoel der *Histadrut* in Tel Aviv gab es, als die Sitzung eröffnet wurde, eine Demonstration der *Bewegung „Unser Israel"*, die Neuwahlen forderte und darauf aufmerksam machen wollte, dass alle anderen Lösungen vom Volke abgelehnt werden.

In der Debatte kamen die verschiedenartigen Ansichten innerhalb der Arbeitspartei deutlich zum Ausdruck. Beobachter wiesen besonders darauf hin, dass die Verschiedenheit der Meinungen ganz und garnicht nur auf die Fraktionen innerhalb der Partei zurückzuführen war. Mehrere Redner ein- und derselben Gruppe gaben völlig anderen *Ansichten Ausdruck*, sodass es unmöglich war vorauszusagen, welche Entscheidung letzten Endes die Parteizentrale treffen würde. So trat, überraschenderweise, die *Abgeordnete* **Senta Josephtal** für eine Regierung der nationalen Einheit ein und stellte die Frage, aus welchem Grunde die Arbeitspartei die Religiös-Nationalen für *Koalitionspartner* erklären kann, während sie dem Likud dasselbe Recht verweigert.

In den späten Abendstunden schien es, als ob sich die Ansicht durchsetzen würde, dass in jedem Falle im Herbst dieses Jahres *Neuwahlen abgehalten* werden sollen. Die Redner, die sich dafür einsetzen, waren der Ansicht, dass bei solchen Wahlen die Arbeitspartei, falls sie *mit einer zugkräftigen Mann*schaft antritt, ausgezeichnete Aussichten haben würde.

Im allgemeinen rechnete man gestern abend damit, dass die *endgültige Entscheidung* über die künftige Regierung im Laufe des heutigen Tages fallen wird. Mapei-Kreise versuchten auch noch in den späten Nachtstunden den ***Justizminister Chaim Zadok*** dazu zu bewegen, seine Kandidatur für den Posten des Ministerpräsidenten aufzustellen, da sie der Ansicht sind, dass Jizchak Rabin noch mehr Erfahrungen sammeln müsse, bevor er die Leitung der Regierung übernehmen könnte.

***Finanzminister Sapir* warnte die Parteizentrale vor voreiligen *Beschlüssen* und wies darauf hin, dass jede Regierung, die jetzt neu gebildet werden sollte, ohne die notwendige parlamentarische Mehrheit bleiben würde. Die Unabhängigen Liberalen und die Religiös-Nationale Partei haben inzwischen mitgeteilt, so berichtete Sapir, dass sie sich einer solchen Regierung nicht anschliessen würden. Daher seien Neuwahlen unvermeidlich. Vorher *hatte sich auch Aussenminister* Abba Eban für Neuwahlen ausgesprochen.**

Jizchak Rabin, Minister für Arbeitswesen, früherer israelischer *Botschafter in Washing*ton und Israels Generalstabschef im Sechstage-Krieg wurde gestern offiziell zum Kandidaten für den Posten des Regierungschefs, als er selbst gegen Mittag, seine Kandidatur bekannt gab. Vorher hatte Rabin mit Ministerpräsidentin Golda Meir konferiert.

Die Regierungschefin hatte bereits am Vormittag beschlossen, an der Sitzung der Zentrale des Maarach, welche den neuen Kandidaten für die Regierungsbildung bestimmen sollte — oder darüber zu beschliessen hatte, dass Neuwahlen ausgeschrieben werden — **nicht teilzunehmen.** Bereits gegen Mittag war bekannt geworden, dass **Aussenminister Abba Eban gegen jede Kandidatur Stellung nehme und der Ansicht sei, es müssten Neuwahlen ausgeschrieben werden. Auch die Religiös-Nationale Partei und die Unabhängigen Liberalen meinten, es sei nicht** gut, in diesem Augenblick ein neues Kabinett zu bilden. Man solle Neuwahlen durchführen.

Während des ganzen Wochenendes ebenso wie gestern wurde fieberhafte Beratungen in allen Parteien durchgeführt, um eine Lösung der Regierungs krise anzustreben. Im allgemeinen waren die Beobachter der Ansicht, dass es völlig unmöglich sei, eine Lösung zu erreichen, ohne Newahlen auszuschreiben. Auch Finanzminister Pinchas Sapir äusserte sich erneut *in dieser Richtung.* *(Siehe auch Seite 1).*

„Aenderungsbewegung" gegen Arbeitspartei

Die neue Bewegung „Leschinui" — für eine Aenderung — die sich in den letzten Wochen im Lande konstituiert hatte, forderte gestern sehr energisch alle Parteien in Israel auf, dafür einzutreten, dass in Kürze bereits Neuwahlen stattfinden.

Bei einer Pressekonferenz in Tel-Aviv sagte der Sprecher der Bewegung, die mehrere Male erklärt hatte, unter garkeinen Umständen eine Partei darstellen und daher auch nicht an Wahlen mit eigenen Kandidaten teilnehmen zu wollen, aber augenscheinlich diese Meinung jetzt revidiert hat, „das nicht zu akzeptierende Spiel der Arbeitspartei mit der Regierungsbildung sollte endlich zuende gehen und man sollte sofort Neuwahlen ausschreiben".

Zugleich meinte **Dr. Juchtman**, der namens der neuen Bewegung das Wort genommen hatte, seine Organisation werde versuchen, mit dem Verband „Jisrael schelanu" (unser Israel) zusammenzuarbeiten, vielleicht sogar eine gemeinsame Front zu bilden, „damit der Einfluss der beiden Gruppen in der israelischen Politik stärker sein könne".

KISSINGER KOMMT ERST ANFANG MAI NACH NAHOST

Wie aus *Washington* bekannt wird, soll der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger, erst im Mai nach Kairo, Damaskus und Jerusalem kommen und *nicht schon im April, wie ur*sprünglich vorgesehen war.

In diesem Zusammenhang wurde gestern in Jerusalem bekannt, dass **Ministerpräsidentin Golda Meir nach wie vor auf dem Standpunkt steht, Israel habe keine Notwendigkeit den Syrern irgendwelche Konzessionen zu machen.** Sie widersetzt sich energisch der Auffassung, man solle d. Syrern d. Stadt Kuneitra zurückgeben, um so eine Geste des guten Willens zu zeigen. Frau Meir meint, dass Syrien den Jom Kippur-Krieg begonnen hat, ohne auf irgendwelche Funktionen der Weltmeinung Rücksicht zu nehmen und dass schliesslich auch nunmehr Syrien weiter Krieg führt, obwohl ein Waffenstillstand verkündet worden war.

Der israelische Botschafter in Washington. **Simcha Dinitz** erklärte am Wochenende dem US-Aussenminister Henry Kissinger, dass Israel in keiner Weise daran denke, die augenblickliche Situation an der Nordfront zu verändern. Israel wolle keine Gebiete erobern, werde aber auf alle syrischen Angriffe in der richtigen Weise reagieren.

In Washington war man gestern der Ansicht, dass der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger, bei seiner bevorstehenden Nahostreise eine Reihe von Ländern besuchen wird, die ursprünglich nicht im Reiseplan aufgenommen gewesen waren. Gestern wurde in diesem Zusammenhang der Name des Fürstentums **Kuweit** genannt und es ist durchaus möglich, dass noch andere Staaten aufgenommen werden dürften.

Westliche Beobachter meinen in diesem Zusammenhang, dass auch der **russische Aussenminister Andrej Gromyko** versuchen wird, alle Länder, in denen Kissinger Station machen wird, zu besuchen. Es ist dabei nicht ganz klar, ob die Russen das amerikanische State Department vorher bereits davon informiert haben, dass auch Gromyko in den Nahen Osten kommen wird, oder ob sie ganz einfach den Spuren des amerikanischen Aussenminister folgen.

ISRAELISCHE ZURUECKHALTUNG RUMAENIEN GEGENUEBER

Jerusalem (HM) — Der Beschluss der rumänischen Behörden, die Eröffnung einer Zweigstelle der PLO in Bukarest zu gestatten, wird vorläufig keinen offiziellen israelischen Protest nach sich ziehen.

Politische Beobachter in Jerusalem, die dies gestern mitteilten, sagten jedoch gleichzeitig. Israel werde der rumänischen Regierung seinen nachdrücklichen Unwillen im Zusammenhang mit diesem Beschluss zur Kenntnis bringen.

Israel nimmt darauf Rücksicht, dass Rumänien nicht der erste Ostblockstaat ist, in dem PLO-Büros eröffnet wurden. Jerusalem respektiert auch den grundsätzlichen Wunsch Rumäniens in allen ideologischen Richtungen in gutem Einvernehmen zu bleiben und möchte daher die guten Beziehungen zu Rumänien wegen dieses Beschlusses trüben.

Libyen steht hinter dem Angriff auf die Militaerakademie in Kairo

Mit libyschem Gelde war die Aktion bezahlt worden, die unter dem Befehl des 38jährigen Dr. Salach *Ibrahim* Abdul Alla Sureja gegen die ägyptische Militärakademie durchgeführt worden war, wie aus Kairo bekannt wird.

Der Anführer war 1970 aus Jordanien nach Irak geflohen, wo er die irakische Staatsbürgerschaft erhielt und sich als Kämpfer der Palästina-Freiheitsfront klassifizierte. In den letzten beiden Jahren unterhielt er enge Beziehungen zu der libyschen Regierung. Am letzten Donnerstag hatten die ägyptischen Behörden mitgeteilt, dass elf Personen getötet und 27 verletzt worden waren, als eine „Guerillaaktion gegen die Militärakademie unternommen wurde — und scheiterte".

In Kairo versucht man zur Zeit so zu tun, als ob die Angreifer aus den Reihen der erzreaktionären „moslemischen Brüderschaft" kommen, aber es ist völlig klar, dass es sich um palästinensische Terroristen handelt.

Dadurch wurde der Konflikt zwischen Kairo und Tripolis weiter verschärft.

Kurdischer Vizepraesident im Irak ernannt

Der irakische Staatspräsident el Bakr gab gestern in Bagdad *bekannt, dass er einen kurdi*schen Politiker zum Vizepräsidenten des Irak ernannt hat, um auf diese Weise den Kurden zu zeigen, dass sie gleichberechtigte Bürger des Staates darstellen. Es handelt sich um ein Mitglied der irakischen Baath-Partei, einen entschiedenen Gegner des Kurdenführers Mulla Mustafa el Barasani.

Ein Sprecher der Kurden erklärte dazu, diese Ernennung habe mit den Autonomiewünschen der Kurden überhaupt nichts zu tun, da „sie nichts anderes ist, als eine Augenauswischerei".

Kabinett eroertert Sicherheit

Jerusalem (HM) — Auf der gestrigen Regierungssitzung, an der auch der Generalinspektor der Polizei und der Chef der allgemeinen *Sicherheitsdienste*, teilnahmen, wurden Aspekte der internen Sicherheitslage in Israel erörtert.

Nach einleitenden Worten des Polizeiministers, **Schlomo Hillel**, hörte die Regierung die Referate des Generalinspektors der Polizei und des Chefs der Sicherheitsdienste, denen sich dann eine allgemeine Debatte anschloss.

Das Kabinett nahm die bereits getroffenen Massnahmen zur Bewältigung der Probleme des Entwicklungsstädtchens **Kirjat Schmona** zur Kenntnis, wie sie von den verschiedenen Regierungsgremien in Angriff genommen wurden.

Ministerpräsidentin Golda Meir äusserte Zuversicht in die Wachsamkeit der Oeffentlichkeit und ihre Bereitwilligkeit, die Sicherheitsbehörden in der Erfüllung ihrer Aufgaben zur Seite zu stehen. Trotz dieser Wachsamkeit sei erwünscht, dass der Alltag seinen normalen Lauf nehme.

Frau Meir teilte dem Kabinett mit, eine Fülle von Solidaritätstelegrammen von den Führern der Minderheiten in Israel sowie arabischer Gemeindevorsteher erhalten zu haben. In diesen Botschaften drückten die Absender ausnahmslos ihre tiefste Abscheu über die verbrecherische Tätigkeit der arabischen Terrorgruppen aus und versicherten die Regierung ihres Mitgefühls für die unschuldigen und wehrlosen Opfer dieser unmenschlichen Missetaten. Die Ministerpräsidentin Golda Meir zollte die*sen Manifestationen drusischer* und arabischer Mitbürger ihre höchste Anerkennung.

Gleichzeitig konnte die Ministerpräsidentin nicht umhin, ihre Besorgnis über gewisse verantwortungslose Aeusserungen und Vorkommnisse, die gegen unschuldige drusische und arabische Mitbürger gerichtet waren, anzumelden.

Im zweiten Teil der über dreistündigen *Regierungssitzung* referierten Verteidigungsminister Mosche Dayan, Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur, der Chef des militärischen Nachrichtendienstes, Aluf Schlomo Gazith und der Koordinator für die besetzten Gebiete, Aluf Rafael Vardi über Sicherheitsbelange.

Es ist anzunehmen, dass in diesem Teil der Sitzung, der im Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses stattfand, die militärische Eskalation an der Golan-Front und die verstärkte Aktivität der Terrorverbände, zur Sprache kamen.

Das Kabinett beschloss gestern im Einklang mit dem Testament des verstorbenen David Ben Gurion s.A., sein Wohnhaus in Tel Aviv, Sderot Keren Kajemet 17, in den Besitz des Staates Israel zu übertragen. Gemäss dem Wunsche des Verstorbenen soll dort ein Institut für Studium und Forschung mit einer Lesehalle und öffentlichen Bibliothek erstehen.

Das Kabinett beschloss gestern bei dieser Gelegenheit der Nationalpark-Behörde, die Instandhaltung des Doppelgrabes von David Ben Gurion und Pola Ben Gurion zu übertragen.

Auf der gestrigen Regierungssitzung wurde auch Gerschon Avner mit Wirkung vom 1. Mai 1974 zum Sekretär der Regierung ernannt. Er tritt anstelle von Dr. Michael Arnon, der seit September 1968 dieses Amt versah, jedoch die Leitung der Israel-Bonds als deren Generaldirektor mit Sitz in New York *übernimmt.*

Die bevorstehende erneute Nah-Ost-Runde des US-Aussenministers Dr. Kissinger, wurde auf der gestrigen Sitzunge nicht behandelt. Das Kabinett wird höchstwahrscheinlich kommende Woche, im Anschluss an die reguläre Wochensitzung am Sonntag eine zweite ausserordentliche Sitzung abhalten, die der bevorstehenden Ankunft Dr. Kissin*gers in Jerusalem* (voraussichtlich am 2. Mai) gewidmet sein wird.

Dr. Michael Nir, bislang Vizesekretär der Regierung, wurde *zum stellvertretenden Regie*rungssekretär erhoben.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Die ägyptischen Abgeordneten in der Nationalversammlung der ägyptisch-libyschen Föderation** weigerten sich gestern nach Tripolis zu fahren, wo das gemeinsame Parlament zusammentreten sollte. Den Beschluss, nicht abzureisen, fassten die Abgeordneten erst auf dem Flugplatz in Kairo.

● **Ein Sprecher der neuen Revolutionsregierung in Niger** erklärte gestern abend, es sei nicht wahr, dass der ehemalige Staatspräsident Diori tot oder krank sei. Er befinde sich nur in Hausarrest.

● **Die kommunistischen Truppen in Kambodscha** fügten gestern den Regierungstruppen eine Niederlage bei, als es ihnen gelang, einen Brückenkopf der Streitkräfte Lon Nols zu erobern. Der Kampf fand 29 km nördlich der Hauptstadt statt.

● **Amerikanische Experten u. das notwendige Material zur Säuberung des Suez-Kanals** sind jetzt in ausreichender Menge in Aegypten eingetroffen, wie aus Kairo gemeldet wird. Es handelt sich ausschliesslich um amerikanische Spezialisten und amerikanische Apparaturen.

● **Der westdeutsche Bundeskanzler Willy Brandt** begab sich von Algier, wo er einen dreitägigen Staatsbesuch durchge*führt hatte, nach Kairo.* Auch in Aegypten wird der Kanzler offizielle Gespräche führen. Willy Brandt erklärte sich von seinem Besuch in Algerien sehr befriedigt.

● **Die Aussenminister der Europäischen Gemeinschaft** beendeten gestern in Bonn Gespräche, die als „nichtoffiziell" bezeichnet wurden und in der westdeutschen Hauptstadt während des Wochenendes stattfanden.

● **Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten,** *musste gesten nach Grossbritan*nien zurückkehren, als die deutschen Behörden ihm nicht gestatteten, westdeutsches Gebiet zu betreten.

DAS WETTER

Trocken, drückend, warm.

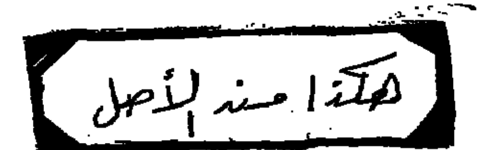
Temperaturen — Jerusalem 17—28, Tel Aviv 16—30, Haifa 19—29, Tiberias 16—33, Golan Höhen 13—28, Naharia 18—30, Lod 15—34, Beer Schewa 15—35, *Ejlat 20—32 und Westsinai* 18—31 Grad.

תל־אביב–יפו

TEL-AVIV—JAFO

P. P. — שולם

139



aus Israels PRESSE

DIE SOWJETUNION, SYRIEN, UND DER KRIEG AN DER NORDFRONT

Al Hamischmar stellt mit Bedauern fest, dass es ausschliesslich die Sowjetunion ist, welche dafür sorgt, dass in dem Gesamtgebiet des Nahen Ostens ein echter Friede nicht hergestellt werden kann. Auch heute ist es Moskau, das die Syrer zu immer neuen militärischen Abenteuern anstachelt, nur den Russen sei es zu verdanken, dass es an Israels Nordfront nicht zu einer Regelung, zur Ruhe kommt. Die *egoistischen Interessen* der Sowjetunion stehen bei allem, was Moskau beschliesst und unternimmt, im Vordergrund, und das ist mehr als zu bedauern, meint das Blatt. Es wäre anzunehmen, dass eine Weltmacht noch weitere *Verantwortlichkeiten für das* Weltgeschehen auf sich nimmt und nicht ausschliesslich nach den eigenen Interessen handelt.

Hazofe meint, es könne wohl kaum bestritten werden, dass Zahal den Syrern täglich neue Lehren erteilt, die sie eigentlich verstehen sollten. Bisher ist es unseren Streitkräften in überzeugender Weise gelungen, dem Feind klarzumachen, dass es sich keineswegs lohnt, ein militärisches Abenteuer grösseren Stiles zu starten, das für *Syrien* nur sehr schlecht ausgehen würde. Es ist den Syrern nicht gelungen, unsere Truppen aus den neuen Positionen, die sie erobert haben, zu vertreiben, und sie sollten daraus eigentlich gelernt haben, dass sie bei allen *Zusammenstössen* nur den Kürzeren ziehen können. Die Zeitung ist auch der Ansicht, dass wir es uns nicht leisten können, unsere Verteidigungsstellungen auf den Golan Höhen aufzugeben.

Hamodia befürchtet, es könnte, wenn die Kämpfe an der Nordfront so wie bisher andauern sollten, dazu kommen, dass auch Ägypten wieder in den Krieg *hereingezogen wird*, auch wenn Kairo an sich eine solche Auseinandersetzung garnicht wünscht. Man dürfe nicht vergessen, meint das Blatt, dass die Ägypter *es sich auf die Dauer* nicht leisten können, völlig isoliert in der arabischen Welt als einzige Frieden und Regelung zu proklamieren. Es ist daher alles zu tun, um zu einer Gesamtregelung zu gelangen, damit die *Isolierung Kairos nicht zu gross* wird.

Omer begrüsst die Tatsache, dass es unseren Streitkräften gelungen ist, auf *dem Hermon* einen solch eindruckvollen Sieg zu erringen. Diese Tatsache ist vom strategischen Standpunkt her ebenso bedeutsam wie dadurch, dass den Syrern eigentlich unmissverständlich bewiesen worden ist, dass sie *garkeine* Aussichten haben, Israel militärisch zu schlagen.

Schearim sieht in dem augenblicklichen Streit zwischen Kairo und Moskau keine echte Auseinandersetzung, sondern meint, es handele sich bestenfalls um einen internen Familienstreit. Es *ist aber überhaupt eher wahrscheinlich*, erklärt das Blatt, dass sowohl die Ägypter wie auch die Russen in diesem ganzen Falle der Welt *nur* eine Theatervorstellung geben, dazu gedacht, den Interessen beider zu dienen und *alle Mächte zu täuschen*. Denn es sei, so meint das Blatt, sehr schwer, ernsthaft daran zu glauben, dass es wirkliche und tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden so lange Jahren eng verbundenen *Partnern geben könnte*.

Unruhe unter den arabischen Arbeitern

Wenig Begeisterung finden im Grunde bei den arabischen Lohnempfängern, die in Israel tätig sind, die Terrorakte, die von den „Palästinensern" durchgeführt werden. Im allgemeinen gut informierte Kreise im Westufergebiet erklärten am Wochenende, es sei klar, dass einer der wichtigsten Punkte der letzten Terrorakte in Israel darauf zielt, **weniger die Israelis als die arabischen Gastarbeiter aus den besetzten** *Gebieten zu erschrecken.* In Kreisen der Palästinenser in Beirut, Damaskus und Bagdad hat man letzthin mit wachsendem Unbehagen die an sich recht guten Beziehungen zwischen der arabischen Bevölkerung in *Judäa und Samaria einerseits* und den Juden andererseits beobachtet.

Die Sprecher der politischen Kreise in diesen beiden Provinzen und in der *Gazazone* erklären, es sei zwar im Grunde keine Änderung in der Auffassung der Araber eingetreten, handelt es sich um den Abzug der Israelis aus diesen Gebieten — man ist nach wie vor dafür, dass die Israelis das *ganze Gebiet* räumen — aber zugleich wünschen die Menschen keineswegs, dass die Grenze wieder hermetisch geschlossen wird, so wie das vor dem Junikrieg 1967 der Fall gewesen war. Die guten Beziehungen wirtschaftlicher Natur zwischen beiden Völkern sollen aufrechterhalten bleiben.

Eben deshalb sehen diese Kreise die Welle der Terrorakte mit kritischem Blick. Sie wissen sehr genau, dass es den Israelis letzten Endes gelingen wird, die Schuldigen zu finden und auch diese Welle wieder abzustellen, wie das in der Vergangenheit in ähnlichen Fällen ebenfalls gelungen ist. Sie wenden sich gegen eine Vergiftung der Atmosphäre, die natürlich von den *Terroristen beabsichtigt ist. Sie* wollen zwar nicht so weit gehen, die Bevölkerung öffentlich aufzurufen, sich den Terroristen zu widersetzen, aber es kann nicht bezweifelt werden, dass eben dies die Grundtendenz der Mehrheit *in diesen Gebieten ist. Die Arbeiter*, welche in Israel tätig sind, zeigen zur Zeit eine gewisse Unruhe und Unsicherheit, die aber, wie man versichert, in kurzer Zeit wieder überwunden sein wird.

Nur noch sechzig Zentimeter

Um nicht weniger als 2.15 Meter ist der Spiegel des Kineretsees in der letzten Regenzeit angestiegen, sodass 245 Millionen Kubikmeter Wasser mehr im See vorhanden sind, als vor dem Beginn der letzten Regenfälle *im Herbst*. Es ist dies genau die Wassermenge, die während eines einzigen Jahres durch die Landeswasserleitung in die verschiedenen Landesteile kommt. Es ist durchaus möglich, dass noch vom *Hermon* her eine gewisse Wassermenge in den Kineret einfliessen wird, bevor der Sommer eintritt und dann der See wieder nur noch von den Flüssen gespeist wird.

WENIGER TABAKANBAU

Nur noch auf einer Fläche von 12.000 Dunam wird in diesem *Jahre in Israel Tabak* angepflanzt werden, wie die zuständigen *Landwirtschaftskreise* soeben berichteten. Im vergangenen Jahre waren es noch 2000 Dunam mehr, vor dem Kriege der Sechs Tage war Tabak auf **40.000 Dunam** Boden gepflanzt worden. Grund dafür ist die *Tatsache, dass die Israelis letzt*hin begonnen haben, immer mehr Importtabak zu konsumieren, vor allem türkischen u. solchen aus USA und Europa. Ein Sinken der Raucherzahl war im Grunde nicht festzustellen. Aber auch all jene, die weiterhin israelische Zigaretten kaufen, verlangen solche, in denen importierter Tabak enthalten ist.

Im letzten Jahre wurden **270 Millionen Pakete Zigaretten** verbraucht gegenüber 250 Millionen im Jahre zuvor. Man rechnet mit einem Verbrauch von **310 Millionen** im Jahre. *Es hat sich erwiesen, dass alle* Warnungen, Erklärungen und ärztlichen Mitteilungen im Grunde völlig unbeachtet geblieben sind.

KURZER KOMMENTAR

DIE FRAGE DER VERKEHRSAMPELN

Der Tel-Aviver Bürgermeister hat sich bereits mit den Experten darüber beraten, wie man das Ampelsystem im Siedlungsbezirk Tel-Aviv verbessern könnte. Zu diesen Beratungen sollten nun schleunigst auch die anderen Bürgermeister der Städte in dem grössten Grossstadtbezirk des Landes *zugezogen werden*. Denn es kann ja nicht bezweifelt werden, dass das gesamte Verkehrsampelsystem in diesem Gebiet den Chelmern grossen Stolz bereitet hätte, es ist wohl das unglaublichste, was in irgendeiner Stadt der Welt besteht.

An Ecken, die keineswegs eine Verkehrsampel benötigen, sind solche farbigen Lampen lustig angebracht, wenn es irgendjemandem einfiel, sie dort zu befestigen. Böse Zungen behaupteten, es *kam stets nur darauf* an, ob sich noch Ampeln auf Lager befanden, hatte man noch welche, mussten sie in jedem Falle Unterkunft finden, ganz egal wo. Natürlich stimmt das nicht.

Wohlgemerkt, in jeder *modernen Stadt gibt es Ampeln, und* wir benötigen sie durchaus, und an sehr vielen Kreuzungen vor allem, die bei unserem ungeheuren Verkehr sonst echte Todesfallen wären. *Aber dann sollten* die Ampeln wohl von echten Experten eingestellt werden, sollten echte Experten überwachen, dass sie funktionieren, müssten echte Experten genau prüfen, wo eine Ampel sein muss, und wo sie *keineswegs sein darf*. Das alles scheint bei uns bisher nicht der Fall zu sein. Dass die Mängel, welche unser gesamtes Ampelsystem aufweist, nur dazu geeignet sind, unsere sowieso recht undisziplinierten Autolenker zu der *Überzeugung* zu bringen, man könne ruhig die Farben verwechseln und auch noch bei Rot durchfahren, während bei Grün auch Stehenbleiben recht hübsch ist, sei nur nebenbei erwähnt. Vielleicht benötigen unsere Chauffeure solche Ermunterungen zu ihrer unglaublichen Rücksichtlosigkeit und Gefährdung ihrer selbst und ihres Nächsten garnicht, aber wer weiss — das bisherige Ampelsystem mag hier „geholfen" haben.

Jedenfalls sei den soeben neu in ihrem Dienste beginnenden Stadtvätern dieses Bezirkes dringend geraten, endlich einmal, in dieser so wichtigen Frage der Verkehrsampeln, Menschen hinzuzuziehen, *die etwas davon verstehen*, und nicht nur solche, die fest davon überzeugt sind, auf diesem Gebiet gewaltige Spezialisten zu sein. Sie würden dann ihre Wunder erleben, vernehmen sie, was der wirkliche Experte dazu zu sagen hat.

Denn auch davon hängt, man vergisst das angesichts der grossen Ereignisse wohl immer wieder, die persönliche Sicherheit jedes einzelnen Bürgers in unserem Lande ab!

M. BIEL

Ohne Israelis — kein Weltkongress

Der Weltkongress der Touristikkorrespondenten der Presse, welcher in Algerien stattfinden sollte, ist abgesagt worden. Man rechnet mit einer Verschiebung der Konferenz, die im Mai beginnen sollte, bis ein neuer Tagungsort gefunden *wurde. Die Algerier hatten sich* geweigert den israelischen Journalisten Einreisevisa zu erteilen.

Daraufhin wandte sich der Weltverband d. Touristikberichterstatter an die algerische Re*gierung und teilte kurz u. bün*dig mit, dass der Kongress nicht in Algerien stattfinden könne, wenn irgendein Land diskriminiert werden sollte. Die Algerier blieben dabei, den Israelis die Visa zu verweigern *und teilten auch mit, dass die* Niederländer nicht einreisen können. Die Folge war die Annullierung des Kongresses auf algerischem Boden.

NEUE FERTIGGERICHTE VON „OSEM"

Nur nicht gerade an heissesten Chamsintagen ... sonst aber sind Suppen stets eine willkom*mene Ergänzung der Hauptmahl*zeiten. Für die arbeitende Frau ist es leicht Fertigsuppen „selbst" zuzubereiten. Sie spart Zeit beim Einkaufen, beim Herrichten und beim Kochen.

OSEM hat seine bereits grosse Auswahl an **Suppen** nun noch um zwei weitere bereichert: ***Minestrone. Gemüsesuppe*** nach italienischer Art — beinhaltet eine Vielzahl von Gemüsen, ganz gleich, ob sie gerade in der Saison sind oder als „Erstlinge" noch Phantasiepreise erzielen. In der Minestrone ist alles enthalten was gut und schmackhaft ist. **„Krupnik-Pilz-Graupencremesuppe** nach Hausfrauenart" wirkt nur dem Namen nach beängstigend, denn, so glaubt man, *Pilz-Graupen-Creme* ... diese Vielzahl an Kalorien wird dem Eigengewicht teuer zustehen kommen. Aber auf jede Portion und jede Person kommen nicht allzuviel Kalorien und nach der Suppe ist man ohnedies gesättigt. *Kartoffeln* und *Mehlspeisen* fallen also an diesem Tag, bei diesem Menu aus.

Um das liebe Huhn einmal etwas abwechslungsreicher zu servieren ist die **„griechische Sauce"** gerade das Richtige. Man erkennt das gekochte oder gebratene Huhn nicht gleich beim ersten Happen. Die neuen Osemprodukte sind kasher und parve.

UNGEBETENE GAESTE AUS ITALIEN

Ungewollt hat die italienische *Justiz jahrelang* die Ausbreitung der Mafia über das gesamte Staatsgebiet gefördert. Die *notorischsten Mafiosi* wurden mit Hilfe eines Sondergesetzes von ihrer ursprünglichen Aktionsbasis Sizilien auf das Festland verbannt. *Die Hoffnung, die* Gangster von ihren kriminellen Verbindungen abzuschneiden, ging jedoch nicht in Erfüllung.

Mafiosi waren die Entführer des Turiner Wermut-Grafen Luigi Rossi di Montelera, der Ende März von der Polizei befreit werden konnte. Ebenfalls *ein Opfer der Mafia war der im* vergangenen Sommer aus Rom gekidnappte Enkel des amerikanischen Oelmillarders Paul Getty. Die Polizei vermutet eine von der Mafia gelenkte Kidnapping GmbH hinter der nicht abreissenden Kette von Entführungen zwischen Alpen und *Ätna*.

Vor wenigen Tagen zerschlug die italienische Polizei in Zusammenarbeit mit dem FBI einen Rauschgiftring in Rom, der von Mafia-Eelementen aufgezogen worden war. Die wirklich grossen Geschäfte werden seit längerer Zeit immer weiter entfernt *von Sizilien und Kalabrien* abgewickelt.

Die Hauptakteure stammen jedoch immer noch aus dem tiefen Süden. Indem man die Mafiosi, die aus Mangel an Beweisen nicht hinter Gitter gebracht werden konnten, in Zwangsaufenthalte verwies, wurde das Verbrechen exportiert.

Elf Bürgermeister des klein[en] Susa-Alpentals haben jetzt m[it] ihrem Rücktritt gedroht, wen[n] man ihnen noch weitere Mafi[o]si schicke. Bereits ein Dutzen[d] ungebetener Gäste aus dem S[ü]den werden in dem früh[er] friedlichen Susa-Tal behe[r]bergt.

In ganz Norditalien gibt [es] 422 Verbannte. Eine neue We[l]le des Hasses auf die Süditali[e]ner hat eingesetzt: In jeder[,] der sizilianisch, klein und du[n]kel aussieht, vermutet man e[i]nen Mafioso.

Die Verbannung nicht rech[ts]kräftig *Verurteilter ist ein ju[ri]*stisch zweifelhafter Kunstgri[ff,] der noch aus der Zeit des F[a]schismus stammt. Zwar deut[en] alle Anzeichen darauf hin, da[ss] jeder Verbannte ein oft mit vi[e]len Morden belastetes Mafi[a]-Mitglied ist, doch Beweise si[nd] bei der mangelnden Aussageb[e]reitschaft der eingeschüchterte[n] Zeugen nur schwer zu erbri[n]gen.

Die Verbannung hat eine g[e]wisse Aehnlichkeit mit der Vo[r]beugehaft. Im Zwangsaufentha[lt] darf der Mafioso seine Wo[h]nung nicht vor acht Uhr mo[r]gens und nicht nach Sonnenu[n]tergang verlassen. *Doch d[ie]* Ueberwachung ist schwer.

Meist bringt der Gangst[er] seine Familie und weitere Ve[r]wandte mit. Er wickelt sei[ne] Geschäfte über Telefon u[nd] Kuriere ab. Der Faden in d[ie] sizilianische *Heimat* und z[ur] amerikanischen Cosa Nost[ra] reisst nicht ab.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

...uhause ist es doch am schönsten... und am leichtesten

Von SEEV TRONIK

...sende von „Jordim", die ...and verlassen haben „um ...lt zu erobern" und viele ..., die bescheidener, von ... höheren Lebensstandard ...kultivierteren zwischen...lichen Beziehungen in ...a und Europa träumten, ...sich nach der alten Hei...rück. In den letzten Wo...haben sich über tausend ...erika ansässige Israelis, ... israelischen Konsulate ... Bitte gewandt, ihnen die ...ge Rückkehr nach Israel ...öglichen. Aber aus gut...chteten Kreisen verlautet, ...eitere viele Tausende von ...m", die seit Jahren in ...ka ansässig sind, ihre bal...ückkehr in Erwägung zie...oder bereits vorbereiten. ... Bewegung ist umso be...swerter als seit einigen ...n in der amerikanischen ... ein sehr düsteres Bild von ...tzigen Lage in Israel ent...n wird. So brachten kürz...ie wichtigsten amerikani... Blätter die Meldung, zwan...ozent der "jüngeren Sabra...ation in Israel hätten die ...t geäussert auszuwandern. ... meisten Rückkehr-Kandi... behaupten, sie seien von ...ischen Gefühlen getrieben. ... in Krisenzeiten und in ...nde der Not, sei es ihnen ... fern von der Heimat zu ... Dies mag in manchen ... der Wahrheit entsprechen, ...t sind es jedoch materiel...wierigkeiten, wenn nicht ... Not, die die „Jordim" ...treiben ihre Koffer zu ... Besonders in den Ver...a Staaten hat sich die ...aftslage sehr verschlech...d davon sind am schwer...e Ausländer betroffen. Is... die vor kurzer Zeit im ... der unbegrenzten Mög...en eingetroffen sind, müs... ihrem grossen Leidwesen ...en, dass es äusserst ... ist, eine passende Arbeit ...den u. praktisch unmög...e unentbehrliche Arbeits...igung von den Behörden ...alten.

...e Tausende von Angehöri...r freien Berufe — Pro...n, Ärzte, Lehrkräfte, Ar...e, Ingenieure, Techniker, ...isten, aber auch ungelern...eitskräfte — sind von der ...aftskrise betroffen und ... so schnell als möglich in ... das nicht nur das Land ...öffnung und der Zukunft, ...n auch die Heimat ist, ein ... Leben beginnen.

...S DENKT UND FÜHLT DER ISRAELI?

...ne Meinungsumfrage, die ...e Wochen nach dem Okto...krieg begonnen und jetzt zu ... geführt würde, hat ergeben, ... der Durchschnitts-Israeli ...chen tiefer Besorgnis und ...n Hoffnungsschimmern ...wankt. Die Mehrheit der Be...erung glaubt, dass in weni... Jahren ein neuer Krieg mit ... Arabern ausbrechen wird. ...r, so paradoxal dies auch ...einen mag, der Prozentsatz ...jenigen, die jetzt an die Mög...keit eines Friedens mit den ...chbarstaaten glauben, ist sehr ...rklich angestiegen.

Vor dem Jom Kippur-Krieg ...gten sich 70% der Bevölke...d pessimistisch in bezug auf ...e Friedensmöglichkeit; heute ...ben mehr als 50%, dass ein ...iedensabkommen mit den Ara...rn in den Bereich der Mög...hkeiten gerückt ist. Die über...egende Anzahl der Befragten ...t erklärt, dass sie ihre ma...rielle Situation für „nicht ge...de schlecht" halten, aber der ...sicht sind, dass es den mei...en ihrer Mitbürger viel schlech...r gehe. Das seelische Befinden ...s Israelis erfuhr nach Kriegs...sbruch einen vorher nie ge...annten Tiefpunkt, hat sich aber ... den letzten Monaten zuse...ends gebessert. Offensichtlich ist ...ch die Bevölkerung bewusst ge...orden, dass man auch mit ...chweren und schwersten Krisen leben kann, vorausgesetzt, dass der Volkskörper gesund ist.

Die Meinungsumfrage wurde von Prof. Elijahu Gutmann von der Jerusalemer Universität durchgeführt, der dem dieser Tage in Tel-Aviv abgehaltenen Kongress des israelischen Psychologen-Verbandes einen ersten Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung erstattete.

GUTE HERKUNFT SCHÜTZT NICHT VOR STRAFE

Es ist sicher ein Vorteil aus einer „guten Mischpoche" zu stammen, aber wenn jemand in Israel mit dem Gesetz in Konflikt kommt ‚dann nützt ihm auch der Stammbaum, und sei er der besten einer, kaum noch etwas. Das, jedenfalls, ist die Erkenntnis zu der man gelangt, wenn man der Argumentation des Tel-Aviver Richters Salman Lichtenstein folgt.

Vor dem Bezirksgericht der grössten Stadt des Landes hatten sich zwei Schüler wegen Diebstahlverdachts zu verantworten. Die Untersuchung hatte schwere Verdachtsmomente gegen die beiden erbracht und mit grosser Wahrscheinlichkeit erwiesen, dass sie mit Hilfe von Klassenkameraden eine Serie von Einbruchsdiebstahlen in Herzlia durchgeführt hatten. Der Verteidiger wandte sich an den Untersuchungsrichter mit der Bitte die beiden nicht zu bestrafen und sie sofort, gegen Kaution, auf freien Fuss zu setzen. Es handelt sich hier, so argumentierte der Anwalt, um Kinder aus angesehenen Familien und dieser Tatsache müsse das Gericht Rechnung tragen. „Meine Mandaten", so führte der Rechtsbeistand weiter aus, „sind nicht vorbestraft und deshalb steht ihrer Freisetzung nichts im Wege."

Der Richter war anderer Meinung. Er erliess einen Haftbefehl von sieben Tagen gegen die Schüler und ordnete die Fortführung der eingeleiteten Untersuchung an, mit dem Ziel alle Mitglieder der jugendlichen Diebesbande dingfest zu machen.

EIN FOLGENSCHWERER IRRTUM

Ein schwerer Lastkraftwagen fuhr letzte Woche, vor einem Tel-Aviver Kühlhaus vor. Ganz in der Nähe hatte, vorher, ein anderer, kleinerer Lkw geparkt. Nach den üblichen Vorbereitungen, wurde mit dem Verladen begonnen. Alle zwei Minuten erschien ein Arbeiter am Tor des Kühlhauses. Auf dem Rükken trug er ein, mehrere Zentner wiegendes Viertel eines Rindes. Die unter ihrer Last keuchenden Schwerarbeiter schritten resolut auf den grossen Lastkraftwagen zu, wo ein anderer Arbeiter, das Gefrierfleisch in Empfang nahm u. im Leibe des motorisierten Ungeheuers, fachgerecht verstaute.

Aber der Sack, den sich einer der Fleischverlader über den Kopf gestülpt hatte versperrte diesem offensichtlich die Sicht. Oder aber die schwere Last hatte ihm derart die Sinne verwirrt, dass er nicht mehr zwischen den beiden Lkw unterscheiden konnte. Tatsache ist, dass er sich hie und da verlief und seine Fleischlast in den kleineren Lastwagen warf. Als letzterer mit zwei Tonnen Gefrierfleisch bis zum Rande gefüllt war, setzte der am Steuer sitzende Besitzer, den Motor in Gang und fuhr schleunigst davon.

Der Diebstahl wurde promt entdeckt. Die polizeiliche Untersuchung führte am folgenden Tage zur Festnahme eines kleinen Transportunternehmers im Hatikwa-Viertel von Tel-Aviv. Zwölfhundert Kilo Gefrierfleisch, die sich noch in seinem Lastkraftwagen befanden, wurden beschlagnahmt; den Rest hatte er bereits an den Mann gebracht.

Was in unserem Lande auch geschieht

Sehr geehrter Herr Biel.

Als Österreicher, mit meiner Familie seit 5 Jahren in Israel, lese ich regelmässig Ihre deutschsprachige Zeitung. Ihr Artikel vom 28.3. unter dem Titel „Es kann nicht besser werden, wenn man schweigt", spricht mir aus der Seele und bin ich ebenso wie Sie, unbedingt dafür, dass alle Fehler und Misszustände in unserem Lande, schonungslos, mit Lautstärke, angeprangert werden. Es gibt leider zahlreiche Übelstände in unserem Lande, wie übrigens auch anderswo, Übelstände die zum Himmel schreien, aber infolge der besonders trägen Ignoranz unserer Mitbürger, bleibt vieles so wie es ist.

Ihre angeführte Beispiele sind bezeichnend, ich selbst kann über miese Erlebnisse berichten, will aber Wert darauf legen, dass ich selbst mit aller Energie hinter jedem Unrecht her hin, so lange, bis mir Recht geschieht. Meine folgenden Ausführungen sollen nicht von mir sprechen, denn wie gesagt wusste ich mir immer zu helfen, es handelt sich um eine grössere Volksmasse, die gerade jetzt, in dieser Zeit der grossen Teuerung, am meisten zu leiden hat.

Ich erlaube mir Ihnen äusserst krass und mit aller Schärfe einen Bericht zu erstatten u. ersuche ich Sie sehr, sehr geehrter Herr Biel, dass Sie mir mit Rat u. Tat beiseite stehen, und dass die geschilderten Begebenheiten schonungslos und lautstark angeprangert werden: Es handelt sich um die Kleinstverdiener mit Mindesteinkommen, die das Kunststück zuwege bringen müssen, mit wenig Geld das nackte Leben zu bestreiten. So weit so schlecht aber noch schlechter ist es wenn es Unternehmungen gibt, die diese Kleinstverdiener im wahrsten Sinne des Wortes, bestehlen und betrügen. Ich führe hierbei eine Berufsparte an, weil ich gerade in dieser Sparte Erfahrungen sammeln konnte:

Die Wächter, angestellt und angeführt von einigen Privatgesellschaften. Grösstenteils sind es beruflich unqualifizierte und ältere Leute, kränkliche Menschen und Pensionisten, kaum zu einem anderen Beruf geeignet, oder solche Menschen, die alterswegen in anderen Berufen nicht unterkommen können. Die Tätigkeit ist nicht leicht, denn häufig ist man im Freien jedem Wetter ausgesetzt. Sie arbeiten tagsüber und rackern sich nachts, manchmal auch 16—17 Stunden tägl., wenn z.B. d. Wechselpartner nicht eintrifft. Der gesetzlich festgesetzte Stundenlohn ist sehr gering und sieht am Monatsende nur ein kleiner Verdienst heraus, auch wenn manchmal die Arbeitszeit mehr als 300 Stunden beträgt. Diese Leutchen werden von den Unternehmern und ihren Mitarbeitern, die ich als Komplizen bezeichnen will, so gut es sich bei den einzelnen machen lässt, übervorteilt. Der Studenlohn ist oft unter den gesetzlichen Bestimmungen, Überstunden werden kaum bezahlt und andere Ungerechtigkeiten sind an der Tagesordnung und eine Selbstverständlichkeit.

Was tun diese Menschen dagegen? Meist sind es zur Resignation neigende Menschen, teils sind sie uniformiert oder auch schlecht beraten. Die allermeisten wagen es nicht ihre Ansprüche geltend zu machen, aus Angst die Arbeitstelle zu verlieren, oder an einen anderen schlechteren Arbeitsplatz versetzt zu werden. Manchmal wagt man eine Reklamation, dann werden Kompromisse geschlossen, auch unter Anwendung unfairer Mittel.

Ich sagte schon, dass es sich nicht um meine eigene Sache handelt, sondern um die Rechte dieser armen Teufel, aber zur besseren Erläuterung, will ich mein eigenes Beispiel anführen. Nachdem ich ein Jahr als Wächter eines grösseren Unternehmens tätig war, ich war seinerzeit 60 Jahre alt und nicht ganz gesund, reklamierte ich einigemale schriftlich die Minderbezahlung, Überstunden und die mir zustehenden Fahrspesen. Ich erhielt keine Antwort. Dann sprach ich beim Filialleiter vor. Er sagte mir, dass meine Ansprüche berechtigt seien, aber da es sich um bussines handelt, könne er nicht mehr bezahlen. Wenn ich darauf bestehe, wäre ich ihm zu teuer und er müsse mich daher entlassen. Dann schlug er mir ein lächerliches Kompromiss vor, das ich vorläufig akzeptierte, weil ich es mir notgedrungen nicht leisten konnte dem ausgeübten Druck zu widerstehen, behielt mir aber vor, bei besserer Gelegenheit meine gesamten Ansprüche nachzufordern. Als man dann anfing mir durch häufigen Platzwechsel das Leben zu vermiesen, forderte ich alle die mir zustehenden Gelder. Ich schrieb und erreichte nichts, ich hatte einige Audienzen beim Filialleiter, erreichte auch nichts, wobei ich aber darauf Wert legte alle seine Ausführungen durch ein kleines Tonbandgerät mit verstecktem Mikrofon zu verewigen. Als ich dann krank wurde, wurde ich wegen nichtbefolgter Aufforderung, eine mir neu zuzuweisende Stelle anzutreten, entlassen. Obwohl die Entlassung zu Unrecht erfolgte, war es mir dennoch recht, denn ich hatte über den Hals genug von dieser Bande.

Als es so weit war und ich zur Abrechnung erschien, bekam ich dieselbe nicht und auch nicht den nötigen Brief für die Miftachim, der mich zum Bezug der Abfertigung berechtigte. Ich sollte vorerst unterschreiben, dass ich keinerlei Ansprüche habe, dann wird mir der Brief ausgefolgt. Natürlich bin ich auf diese Erpressung nicht eingegangen, sondern habe gegen diese Firma beim Arbeitsgericht die Klage eingebracht. Einige Tage darauf bekam ich vom Oberboss den grössten Teil meines Geldes und den Brief. Auf den Ausgang der Klage durfte er es natürlich nicht ankommen lassen. Das ist der erste Teil meiner Geschichte, die bezeichnend ist für die Zustände. Mein Beispiel dürfen Sie, sehr geehrter Herr Biel, verallgemeinern. Viele, viele Menschen bekommen ihre gesetzlichen Ansprüche nicht, sie werden betrogen. Der Unterschied liegt nur darin, dass nur wenige es wagen, dagegen etwas zu unternehmen.

Der zweite Teil meiner Geschichte betrifft die Histadrut. Natürlich war ich bei dem betreffenden Referenten, als ich meine Sache in Angriff nahm. Derselbe empfing mich sehr unfreundlich, denn er dürfte bei meinem Eintritt in seinem Büro schon geahnt haben, dass ich wegen meiner Ansprüche gekommen bin. Die Auskünfte waren nicht nur unfreundlich, sondern auch falsch, irritierend und widerspruchsvoll. Als er hinter meinem Rücken intervenierte, hatte er kein anderes Resultat für mich, als mir zu raten nichts zu unternehmen, da ich sonst entlassen werde. Er sagte auch unter anderem, dass ich bei Gericht nicht unbedingt gewinnen müsse, denn der Richter könne mir vorhalten, dass ich erst nach einem Jahre meine Rechte verlange, weil ich die Firma als meine Sparkasse betrachtete. Dann sagte er mir, dass ich nur dann Erfolg haben könne, wenn ich wegen der Fahrspesen alle Eggedfahrscheine vorlegen kann. Sie sollen wissen, sehr geehrter Herr Biel, dass mein Arbeitsplatz ungefähr 20 km von meinem Wohnort entfernt war, täglich 4 Fahrscheine benötigte und mir daher vorstellen kann, dass ich laut meinem Rechtsvertreter, dem Richter eine vollgestopfte Schuhschachtel mit Eggedfahrscheinen zur Kontrolle vorlegen müsse. Ohne dieser Schuhschachtel könnte der Richter annehmen, dass ich täglich 40 km zu Fuss zurücklegte. Das ist die Geschichte über einen Referenten in der Histadrut, der zum Wohle des Unternehmers und zum Schaden der armen Wächter, eine äusserst verdächtige Figur abgibt.

Nun zur Sache: Wie kann man sowas anprangern, wie kann solchen Elementen das Handwerk gelegt werden, wie kann man den armen Menschen dabei helfen? Eine lautstarke Anprangerung solcher Methoden ist zweifellos eine Hilfe für viele Menschen. Die „eingesparten" Summen sind für den einzelnen oft höher als die heissumstrittenen Teuerungszulagen! Ich selbst habe mit Energie und Ausdauer meine Rechte durchgesetzt, aber ich kann es nicht für andere. Ich kann für meine Rechte eine Klage einreichen, aber ich kann es nicht für eine grosse Volksmenge. Es ist kaum anzunehmen, dass jemand es wagen wird sich soweit zu exponieren, wie ich es tat, denn es sind alte und auch kranke Menschen, die nichts riskieren können und auch nicht wollen. Die Schwäche dieser Leute, ist die Stärke dieser Gauner. Was tun? Helfen Sie mir in meiner Campagne gegen dieses Unrecht. Geben Sie mir bitte einen Rat, in welcher Form ich etwas unternehmen kann.

Es gibt noch eine zusätzliche Moral in meiner Geschichte: Durch d. Minderbezahlung Tausender Menschen, wird dem Staat weniger Einkommensteuer zugeführt. Wir, der Staat, sind in einer sehr schweren Siutation, wir sind im Kriegszustand, wir brauchen Geld. Diese Gelder sind ebenso dem Staate wichtig, als auch die Gelder, die dem Staat durch unversteuerte Gewinne verloren gehen. Wieder will ich mein eigenes Beispiel anführen, aber es darf verallgemeinert werden. Ich habe 3 Söhne in der Armee, 2 Reservisten und der Jüngste ist vor kurzer

(Fortsetzung auf S. 5)

Der Militärputsch in der Republik Niger

Die für die afrikanische Politik Frankreichs Verantwortlichen haben die Entmachtung des nigerischen Präsidenten Hamani Diori gewiss nicht erfreut zur Kenntnis genommen. Noch bei der feierlichen Messe für Staatspräsident Pompidou in der Kathedrale von Notre-Dame hatte man den mit Frankreich stets loyal zusammenarbeitenden Afrikaner in der ersten Reihe der Trauergäste erblickt. Nicht weit von ihm sass jener libysche Politiker, der wenige Stunden nach dem Staatsstreik der Offiziere als erster Ausländer dem neuen Machthaber einen Besuch abstattete. Die französische Presse vermerkt mit Aufmerksamkeit, dass der Umsturz in Niamey genau zu jenem Zeitpunkt stattgefunden habe, zu dem die Republik Niger und die französische Republik Verhandlungen über Lieferung und Preisfestsetzung der nigerischen Uranerze eingeleitet haben.

Oberstleutnant Seyni Kontié hat in seiner ersten Radioerklärung nach der Machtübernahme den Akzent seiner Begründung auf die Beseitigung eines Systems der Ungerechtigkeiten, des Egoismus und der Oligarchie gelegt. Die Anspielung ist deutlich genug. Sie zielt auf den Clan und den Stamm Hamani Dioris, der von Geburt u. Muttersprache her ein Djerma ist. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die wiederholten Rundfunksendungen der Proklamation in Haussa und Fulbe verbreitet wurden, also in den Sprachen jener beiden grossen Gruppen, die neben den Djerma eine wichtige Rolle im Lande spielen. Zwar hat sich Hamani Diori stets bemüht, ein gewisses Gleichgewicht in der Besetzung wichtiger Posten zu halten, doch übte die um die Hauptstadt Niamey und noch weit ins Hinterland reichende Djerma-Bevölkerung eine lokkere Vorherrschaft aus.

Hamani Diori ist aber auch ein Opfer der verheerenden Trockenheit geworden, die vielen Landeskindern den Lebensunterhalt raubte und zusätzlich Tausende von Flüchtlinge in den wirtschaftlich schwachen Staat brachte. Die Katastrophe im Sahel-Gebiet hat ihre politischen Konsequenzen. Sie beschränken sich nicht auf die Republik Niger. Die Stabilität anderer Staaten wird von dieser Naturkatastrophe ebenfalls beeinträchtigt. Niger hat versucht, seine Bevölkerung notdürftig zu versorgen. Aber es ist wahrscheinlich, dass die Militärs fürs erste einmal die Enttäuschungen der Bevölkerung über die zu lange dauernden Notstände auf das Regime Dioris abzulenken verstehen werden. Eine Verbesserung der Lage können sie ohne massive Hilfe von aussen kaum bieten.

Man muss damit rechnen, dass Libyen einen umfassenden Versuch machen wird, mit Geld und Hilfslieferungen an die Offiziere das neue Regime zu festigen. Es gibt einen Beistandspakt zwischen Tripolis und Niamey. Libyen hätte die Möglichkeit, sowohl Kredite als auch Benzin zur Verfügung zu stellen. Beides wäre von grosser Wichtigkeit in diesem notleidenden Staat. Ob die Beziehung zwischen Oberstleutnant Seyni Kountié und seinen Offizieren auf der einen Seite und dem ebenfalls aus Offizieren bestehenden Revolutionsrat in Tripolis andererseits nicht schon sehr viel älter sind, wird sich im Laufe der Zeit herausstellen.

Niger besass bisher nur eine Partei, die sich Parti Progressiste Nigérien nannte. Diese gut organisierte Partei war bislang der eigentliche Machtfaktor im Lande. Gegnerische Gruppen versuchten kurz nach der Unabhängigkeit, sich mit Gewalt der Macht zu bemächtigen. Die Unternehmen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit Hamani Dioris und der Zuverlässigkeit von Polizei und Armee sowie der Loyalität der Bevölkerung, in der sich der Präsident viele Jahre hindurch grosser Beliebtheit erfreute, bis Missbräuche in Staat und Parteiverwaltung fühlbar wurden. Die Vorwürfe der Militärs können als nicht völlig aus der Luft gegriffen gelten.

Die Hoffnung des Niger auf die Erschliessung seiner Uranvorkommen hat aus diesem zur Hälfte aus Wüste und semiariden Gebieten bestehenden Land auch ein Interessenobjekt der grossen Politik gemacht.

Die westlich des Air-Gebirges bei Arlit arbeitende Firma „Somair", die mit nigerischen, französischen, italienischen und deutschen Kapitalien die Ausbeutung der Uranvorkommen vornahm, versorgte Frankreich mit einem guten Teil seines Bedarfes. Eine zweite Gesellschaft mit nigerischen, französischen und japanischen Kapitalien hat etwas weiter südlich von Arlit eine Konzession erhalten. Eine dritte ist zwischen der nigerischen Regierung, dem französischen Kommissariat für Atomenergie und der deutschen Urangesellschaft vereinbart.

ISRAEL AM ENDE EINER AERA

Von FRANCIS OFNER

Frau Meirs Regierung ist an einem Punkt ohne Rückkehr angelangt. Ihre Popularität hat sie fast vollkommen verloren, und ihr innerer Zusammenhalt ist durch den hoffnungslosen Konflikt der einander bekämpfenden Fraktionen zerstört. Ihre Manövrier- und Überlebensfähigkeit ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft.

Während eines Vierteljahrhunderts bemerkten die Israelis oft scherzhaft, es gebe nur ewige Institutionen auf Erden: den Vatikan und die israëlische Arbeitspartei. Aber seit der Veröffentlichung des Berichts über die Fehler des Jom Kippur-Krieges gilt die Arbeiterpartei nicht mehr als unzerstörbar. Die Partei, die das Rückgrat aller israelischen Regierungen seit der Staatsgründung 1948 war, steht vor einem totalen Kollaps. Dadurch könnte einer der wenigen stabilen politischen Faktoren nicht nur in der israelischen Politik, sondern auch in einem gewissen Masse in der nahöstlichen Weltpolitik verschwinden.

Es ist jedoch noch möglich, dass im letzten Augenblick ein neuer Kompromiss den Sturz der Regierung Meir hinausschieben könnte. Dies brächte aber wie eine Morphium-Injektion nur eine kurze Beruhigung der Schmerzen — nicht eine Heilung der Krankheit.

Nach dem Rücktritt von Golda Meir und somit der gesamten Regierung ergeben sich eine Vielfalt von Möglichkeiten: Eine wäre die Formierung einer nationalen Notstandskoalition aller Parteien oder wieder eine neue Koalitionsregierung zu bilden und diese Aufgabe einem Mitglied von der Arbeitspartei anzuvertrauen. Dieses Unterfangen könnte jedoch nur dann Erfolg haben wenn es nicht zu einer Spaltung in der Arbeitspartei käme. Träte dieser Fall ein, wäre eine dritte Möglichkeit, mit ganz neuen politischen Kräften, das beisst unter Führung des rechtsgerichteten Likud-Blocks, eine Regierung zu formieren. Diese könnte dann mit zwei politischen Gruppen, die heute in Frau Meirs Koalition sind, und zwar die National-Religiöse Patei u. General Dayans ‚Rafi'-Fraktion der Arbeitspartei, vielleicht eine parlamentarische Mehrheit für eine rechtsgerich[tete] Koalitionsregierung gewin[nen]. Eine weitere Möglichke[it] wäre die Auflösung der Kne[s]set, obwohl sie erst im Dezem[ber] gewählt wurde, und bald[i]ge Neuwahlen.

Wie sich auch die Dinge en[t]wickeln mögen, die jetzige Kr[i]se bedeutet das Ende einer Är[a], die 1948 mit Ben Gurions übe[r]ragender Persönlichkeit began[n]. Ben Gurion nämlich strahl[te] Weisheit, Kraft, Entschlosse[n]heit und Verantwortungsgefü[hl] aus. Unter Ben Gurion habe[n] sich die Israelis daran gewöhn[t], sich auf ihre Führung zu ve[r]lassen. Seine Nachfolger — d[er] verstorbene Levi Eschkol u[nd] nach ihm Frau Meir — geno[s]sen auch weiterhin das Vertra[u]en der Bevölkerung, das d[ie] Ära Ben Gurions geschaff[en] hat. Die anfänglichen Rüc[k]schläge des Jom Kippur-Kri[e]ges und der kleinliche Partei[]zank um die Verantwortung f[ür] diese Fehler haben dieses V[er]trauen zerstört.

Für die Personen, die in d[ie]sem Konflikt in der ersten R[ei]he stehen, ist diese Entwic[k]lung eine Tragödie. Die m[ei]sten von ihnen — und sich[er]lich in erster Linie Frau M[eir] und General Dayan — war[en] Jahrzehnte hindurch tatkräfti[ge] Diener ihres Volkes. Doch tr[otz] der schmerzhaften Geburtsw[e]hen können die neuen Mac[ht]verschiebungen eine ausgeg[li]chenere und gesündere Perio[de] für Israels Zukunft einleiten.

(„Die Wel[t"])

Johannes Mario Simmel
UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN
ROMAN

29

„Sie wissen alle, was sich heute nachmittag im ‚Ritz' ereignet hat. Sie wissen, dass der Koffer mit dem Manuskript meines Vaters in meinem Besitz ist." Manuel sah zu Groll auf. Der nickte, als wollte er sagen: Gut so, weiter! Manuel fuhr fort: „Sie wissen — oder wissen nicht —, dass der Text des Manuskripts chiffriert ist. Herr Mercier weiss es bestimmt."

„Keine Ahnung habe ich! Ich begreife nicht, warum ich mir das alles überhaupt anhöre!"

„Tja, warum, Herr Mercier? Nun, der Text ist zwar chiffriert, aber in dem Köfferchen habe ich auch den Code gefunden, den mein Vater benützt hat", log Manuel, wie mit Groll besprochen. „Ich habe einen kleinen Teil des Textes entziffert. Ich weiss, worum es sich handelt — genausogut wie Sie." Er sagte, was Groll ihm zu sagen empfohlen hatte: „Und ich weiss, dass es einen Weltskandal geben wird, wenn dieses Manuskript und Ihre Tätigkeit, meine Herren, bekannt werden."

Danach schwieg Manuel.

Einer der Männer, die ihm zuhörten, atmete plötzlich schwer. Ich wette, das ist Mercier, dachte Manuel. Alles, was er nun sagte, hatte Groll ihm zu sagen geraten. Er weiss sicher viel mehr, als er mir verraten hat, dachte Manuel. Aber er muss schweigen, ich sehe es ein. Er meint es gut, er hat mich gern. Was immer mein Vater mit diesen Männern gemein hatte — ich werde es herausbekommen, ich! Manuel sagte: „Sie und die Regierungen, für die Sie arbeiten, wären vor der ganzen Welt in beispielloser Weise kompromittiert, wenn auch nur ein winziger Bruchteil der Transaktion, die Sie mit meinem Vater vorgenommen haben oder vornehmen wollten, bekannt würde."

Es ist zum Verstandverlieren, dachte Manuel. Was für eine Transaktion kann das gewesen sein? Mein Vater hat in seinem Leben nichts Unehrenhaftes getan. Und doch muss hier in Wien etwas geschehen sein, das gemein ist, verbrecherisch, und von dem ich nichts ahne. Der Hofrat sagte es mir nicht. Er ahnt es zumindest, falls er es noch nicht weiss. Denn was er mir zu sagen empfohlen hat, das wirkt. Vater, dachte Manuel, Vater, den ich liebe, was hast du für Taten begangen?

Er zerbricht sich den Kopf über das wahre Gesicht seines Vaters, dachte Groll. So Gott will, wird er es nie kennenlernen ...

„Es war töricht von Ihnen, den Hofrat und mich hierheraus verfolgen zu lassen", fuhr Manuel fort.

„Wer hat Sie verfolgt? Wovon reden Sie eigentlich?"

„Zum Teufel, Mercier, halten Sie endlich den Mund!" sagte Santarin laut.

„Willst du dein Herz mir schenken, so fang es heimlich an ...", sang Seelenmacher in der Tiefe. Die beiden alten Leute sassen feierlich da, hielten sich an der Hand und hoben nun die Gläser, um einander zuzutrinken.

„Sie sind der festen Ueberzeugung", sagte Manuel, „dass österreichische Behörden es aus politischen Gründen nicht riskieren dürfen, den Inhalt des Manuskripts und die Begleitumstände des Todes meines Vaters publik zu machen. Nun, österreichische Behörden dürfen das **tatsächlich** nicht riskieren. **Ich aber, ich darf es!** Ich bin Argentinier, Privatmann, ich brauche keine diplomatischen Rücksichten zu nehmen. Und ich **werde** keine Rücksichten nehmen! Deshalb habe ich das Manuskript, zusammen mit einem Bericht über alles, was geschehen ist, zu einem Anwalt schaffen lassen. Der Ueberbringer ist Ihren Leuten entgangen. Sie haben nicht eben die Umsichtigsten, meine Herren — Gott sei Dank! Bei diesem Anwalt liegt das Manuskript nun. In einem Tresor mit einer siebenstelligen Ziffernkombination ..."

Groll, der neben ihm stand, nickte wieder.

„Mit diesem Anwalt telefoniere ich täglich. Melde ich mich einmal länger als vierundzwanzig Stunden nicht, dann hat er den Auftrag, das gesamte Material der Schweizer Botschaft zu übermitteln, die es dann auf einer internationalen Pressekonferenz bekanntgeben wird. Danach dürften die Länder, die Sie vertreten, in der gesamten Weltöffentlichkeit verdammt werden — von Ihnen selber ganz zu schweigen."

Das war ebenfalls ein wörtlicher Satz von Groll.

Manuel hatte protestiert, als er ihn zum erstenmal vernahm.

„Aber das bedeutet doch, dass mein Vater in eine schmutzige Sache verwickelt gewesen ist, in eine Ungeheuerlichkeit!"

„Wie die Dinge liegen, kann man das nicht ausschliessen!"

„Ich glaube das nicht! Ich werde das nie glauben!"

„Vielleicht wurde Ihr Vater erpresst, unter schwersten Druck gesetz, wer weiss das?" hatte Groll geantwortet.

Nun dachte Manuel: Die Männer, mit denen ich telefoniere, schweigen. Also muss ich ins Schwarze getroffen haben mit Grolls Worten. Aber was hat mein Vater wirklich getan? Was? Was? Er sagte, mit Mühe kalt und hart: „Ich nehme an, es ist Ihnen allen klar, dass es nichts Schlimmeres für Sie geben könnte, als wenn mir jetzt etwas zustösst."

„Wirklich, Herr ... wie war der Name? ... Ich weiss nicht, warum ich mir das noch immer anhöre", erklang Merciers Stimme.

„Weshalb tun Sie es dann?" fragte Manuel eisig. „Hängen Sie doch auf. Na los, hängen Sie auf!"

Die Verbindung blieb bestehen.

„Vielleicht könnte man zur Klärung dieses Missverständnisses kommen, wenn man sich einmal zusammensetzte", sagte Mercier.

„Keine Lust", antwortete Manuel. „Sie sind jetzt gewarnt, alle. Sie wissen, was geschieht, wenn ich auch nur einen einzigen Tag meinen Anwalt nicht anrufe." Damit legte er den Hörer nieder.

„Ausgezeichnet", sagte Groll.

Im Sendezimmer des französischen Reisebüros „Bon Voyage" stand der bleiche, grosse Jean Mercier mit den umschatteten Augen und den langen Wimpern. Sein Gesicht wirkte grünlich. Drei Männer im Raum sahen ihn schweigend an.

„Der Kurier", flüsterte Mercier, der um Jahre gealtert schien.

„Holt den Kurier aus der Bar nebenan. Er muss sofort zum Chef, Bericht erstatten. Der muss uns jetzt sagen, was wir tun sollen — und das schnell!"

Einer der Männer eilte aus dem Raum.

In dem schönen, mit Barockmöbeln eingerichteten Privatzimmer seines Palais an der Wollzeile sagte Fedor Santarin zu Gilbert Grant: „Groll ist schlau. Und der Kleine ist auch nicht auf den Kopf gefallen."

„Wenn Clairon ihn nur umgelegt hätte heute nachmittag!" knurrte der rotgesichtige Amerikaner verärgert. „Wenn sie uns nur hätten machen lassen, die Bonzen! Dann wäre das gottverdammte Manuskript jetzt tatsächlich bei der österreichischen Polizei, und wir müssten keine Sorgen mehr wegen einer Veröffentlichung oder so etwas haben. Verflucht noch einmal!" Er schlug auf den Tisch vor sich.

„Es wird auch so gehen. Genau wie wir es mit Nora Hill besprochen haben."

„Aber wie lange kann das dauern?"

Santarin zuckte die Schultern.

„Und wenn Aranda wirklich etwas zustösst vorher? Dann lassen wir uns begraben!"

„Es darf ihm nichts zustossen", sagte der Russe langsam. „Wir müssen verhindern, dass Aranda nun auch nur ein Haar gekrümmt wird ..."

In Grinzing draussen klopfte es an der Tür von Seelenmachers Büro.

„Herein!" rief Groll.

Der traurige junge Inspektor Schäfer mit der Hornbrille kam in den Raum, durch dessen weitgeöffnetes Fenster silberne Schneekristalle sanken.

„Alles erledigt?" fragte der Hofrat.

„Ja. Doktor Stein wartet auf Ihren Anruf, Herr Aranda. Sie müssen auch noch seinen Kompagnon Doktor Weber anrufen. Zu Hause. Hier sind alle Telefonnummern." Schäfer gab Manuel eine kleine Karte. „Stein schlägt vor, dass Sie sich täglich zwischen 15 und 18 Uhr in der Kanzlei melden und ihn oder Weber verlangen. An Wochenenden rufen Sie eine der Privatnummern an. Sie nennen täglich ein anderes Kennwort als **viertes** Wort im ersten Satz, den Sie sprechen. Das Kennwort für heute abend ist „Schnwetter". Stein wird Ihnen antworten. Achten Sie auf das **siebente** Wort in seinem ersten Satz.

(Fortsetzung folgt)

Und weiter—

RADIO und FERNSEHEN

IL. 500,000.

Und weiter – in der britischen Watergate-Affaere

In der sensationellen Affäre
er den Bodenhandel des Bru-
s der politischen Privatsekre-
in des Labour-Premiermini-
rs Harold Wilson, an dem
h auch diese politische Pri-
sekretärin Mrs. Marcia Wil-
ms finanziell beteiligte, kann
ht oft genug wiederholt wer-
n, dass nichts an diesem Bo-
denhandel geheim, illegal, oder
ch nur im Geringsten zweifel-
t war. Die einzige Illegalität
ser Affäre, deren emotionelle
swirkung Wilson und der La-
ur-Regierung ungeheuer scha-
, war ein Brief mit Wilsons
ne jeden Zweifel gefälschter
terschrift, der angeblich (und
ses Wort angeblich ist äus-
st bedeutsam) am 16. März
73, während Wilson Opposi-
nsführer war, auf Wilsons mit
nem Namen bedruckten Un-
haus-Briefpapier geschrieben
rde.

Die ganze Affäre ist offen-
- ein Versuch der konserva-
en Tageszeitung „Daily Mail",
en enorm reiche Eigentümer
r viele Interessen ausserhalb
- Zeitungs- und Zeitschriften-
lustrie haben, mit sensationell-
n Schlagzeilen künstlich einen
itischen „Watergate-Skandal"
erzeugen. Der unabhängig-
servative ‚Daily Express', d.
der „Daily Mail" heftig um
flageziffern konkurriert, hat
h diesem Versuch angeschlos-
.

Premierminister Harold Wil-
n hat in seiner Handhabung
ser Affäre sehr schwere Feh-
gemacht — und er beging
ch andere Fehler durch d. er
diese Verlegenheit gebracht
rden konnte. Doch trotz sämt-
her Schlagzeilen mit denen
ilson von der „Daily Mail"
d vom „Daily Express" auf
ste Weise beschmiert wurde
e kein anderer britischer Pre-
rminister seit Menschenge-
nken, ist bisher die einzige Ille-
galität in der ganzen Affäre die gefälschte Unterschrift des Oppositionsführers Harold Wilson.

Auf Wilsons formelle Forderung wird diese Fälschung von Scotland Yard untersucht. Das bisherige Resultat dieser Untersuchung — wenn man es ein Resultat nennen kann — macht es äusserst zweifelhaft, ob dieser gefälschte Brief im März 1973 (oder irgend wann in 1973) geschrieben wurde. Es ist zumindest möglich, dass diese Fälschung nicht eine richtige Fälschung war, sondern die Fälschung einer Fälschung — nur um Wilson menschlich und politisch zu erledigen, und die Labour-Regierung zu stürzen.

Sogar die „Daily Mail", von der diese ganze Affäre erzeugt wurde, muss jetzt zugeben, dass sie während des Wahlkampfes begann. Ein konservativer Geschäftsmann der in Manchester mit Boden handelt, der 44-jährige Alan Main, informierte die „Daily Mail", dass Harold Wilson in Boden spekulierte — womit Wilson und die Labour-Partei politisch vernichtet werden könnten. Main hat jetzt zugegeben, dies aus politischen Gründen getan zu haben.

Zur „Daily Mail" sagte Main, er habe über die persönliche Bodenspekulation des Oppositionsführers Wilson von einem in Wolverhampton wohnenden Bodenhändler namens Ronald Milhench erfahren. Der gute Konservative Main besuchte Milhench in dessen Büro — und erzählte der „Daily Mail", dass Milhench ein eingerahmtes Bild von Wilson auf seinem Pult hat.

Der 32-jährige Ronald Milhench stammt aus der Arbeiterklasse, und machte sich in wenigen Jahren zum Millionär. Er traf seine Gattin als beide Mitglieder einer Heilsarmeekapelle waren. Vor wenigen Wochen kam Milhench's 27-jährige Gattin ums Leben als ein von Milhench gelenkter Mietwagen in einen Teich fuhr. Bei der sensationellen Verhandlung des besonderen Gerichtes das Todesursachen feststellt wurde bekannt, dass Milhench das Leben seiner Gattin auf 40.000 Pfund versichert hatte. Er gab zu, gewusst zu haben, dass sie zur Zeit ihres Todes eine Affäre mit einem anderen Mann hatte und eine „Ehe auf Probe" mit dem anderen Mann erwog. Das Urteil war „Tod durch Unfall" wegen eines schadhaften Wagens.

Laut dem Bericht in der „Daily Mail" besuchten zwei „Daily Mail" Reporter Milhench während des Wahlkampfes im Februar. Sie photographierten ihn für die „Daily Mail" neben einem eingerahmten Bild von Harold Wilson auf seinem Pult. Dies ist ein Bild von Wilson das jeder der es will erhalten kann.

Die „Daily Mail" druckte auch auf ihrer Titelseite ein Bild das einen Teil von Milhench's Gesicht rechts hinter Wilson während einer Gewerkschaftskonferenz in Birmingham zeigt. Auf diesem Titelseitenbild spricht Wilson nicht zu Milhench, und blickt auch nicht zu ihm. Die meisten gewöhnlichen Engländer wissen nicht, dass jeder der mit Wilson photographiert werden wollte, dies bei so einem Anlass ohne Wissen Wilsons sehr leicht tun konnte. Milhench sagte, er habe zwar Wilsons Bild auf seinem Pult — doch er selbst sei konservativ.

Von EDWIN ROTH, London

Erst wollte die Daily Mail" die Story nicht drucken, weil sie keinen Beweis hatte, dass Wilson irgendwie in Bodenhandel verwickelt war. Laut der „Daily Mail" zeigte Milhench den beiden „Daily Mail"-Reportern den angeblichen „Wilson-Brief" erst drei Tage später — was äusserst bedeutsam ist. Damals war es für Ausnützung im Wahlkampf schon zu spät. Ebenfalls laut der „Daily Mail" weigerte sich Milhench, ihren Reportern ein Photostat des Briefes zu geben, sondern er gab ihnen nur ein Photostat des gedruckten Briefpapier-Kopfes und ein Photostat der Unterschrift, die ohne jden Zweifel als Fälschung bewiesen wurde.

Die beiden „Daily Mail" Reporter sagen, dass Milhench selbst die Photostate machte, und dass sie den angeblichen Wilson Brief selbst nie in ihren Händen hatten. Dieser angeblich am 16. März 1973 datierte Brief betrifft Milhenchs Bodenkauf von Anthony Field, dem Bruder von Wilsons politischer Privatsekretärin Maria Williams. Wie gesagt — dieser Bodenhandel war völlig legal. Es besteht vorläufig nicht das geringste Beweismaterial, dass Wilson jemals irgend etwas mit Milhench zu tun hatte.

Nachdem Wilson eine lange Erklärung im Unterhaus gegeben hatte, gab Milhench bekannt, dass er den angeblichen „Wilson-Brief" schon vor Wochen verbrannte. Laut d. ‚Daily Mail" sagte Milhench, er habe dies getan, weil ein Mann dessen Namen er der Polizei erst jetzt mitteilte telephonisch das Leben seiner 8-jährigen Tochter und seines 6-jährigen Sohnes bedrohte. Laut der „Daily Mail" sagte Milhench: „Ich sagte es der Polizei erst jetzt, denn ich fürchtete um das Leben meiner Kinder."

Obwohl kein Name öffentlich genannt wurde, sind auch diese Worte übelster Rufmord.

Gleichzeitig sagte Alan Main, der Konservative in Manchester der die ganze Affäre aus politischen Gründen begann, alle seine Papiere über die Affäre wären soeben aus seinem Büro gestohlen worden — doch die Diebe hätten nichts anderes gestohlen. Watergate, oh Watergate!

Man braucht wirklich kein Sherlock Holmes zu sein um zu begreifen, was und wie hier gespielt wird. Doch der Schaden für Wilson und die Labour-Regierung ist enorm. Vor allem geht es um die jetzt 41-jährige Mrs. Marcia Williams, die seit 1957 ununterbrochen Wilsons politische Privatsekretärin ist, und über die schon seit vielen Jahren sehr viel gesprochen wird. Mrs. Williams hat viele Feinde in der Labour-Partei. Dieser Tage sagte der politische Korrespondent der BBC im Fernsehen: „Es wäre gegen die Natur des Premierministers, Mrs. Williams zu entlassen." Im konservativen „Sunday Telegraph" schrieb sein politischer Korrespondent: „Mrs. Williams Einfloss als Mr. Wilsons Sekretärin ist so gross, dass viele Abgeordnete die beiden für beruflich untrennbar halten."

Im Unterhaus kritisierte der Labour-Abgeordnete William Hamilton Wilsons „Küchenkabinett."

Ein Zweck der ganzen Uebung war, Wilson beim linken Flügel der Labour-Partei unmöglich zu machen, weil er in seiner engsten Umgebung zwei Leute hatte (Marcia Williams und ihren Bruder Anthony Field) die Boden besassen und diesen Boden mit Profit verkauften.

Als völlig bewusste Nachahmung von Watergate ist die ganze Affäre lächerlich. Sie beweist, auf welches miserable Niveau die britische Politik gesunken ist. Doch weil diese Affäre Wilson und der Labour-Regierung enorm geschadet hat, dürfte es für Wilson jetzt unmöglich sein, noch vor dem Sommer Neuwahlen des Unterhauses abhalten zu lassen — und dies ist ein grosser Erfolg für die Konservativen.

Taiwan bricht Luftfahrtdienste mit Japan ab

Die Regierung von Taiwan (Formosa) hat die Luftfahrtbeziehungen zu Japan abgebrochen. Die Luftfahrtgesellschaft von Taiwan wird nicht mehr nach Japan fliegen. Japanischen Passagierflugzeugen wurde die Landung in Taiwan verboten. Mit dieser Massnahme reagierte Taiwan auf den Abschluss eines Luftfahrtabkommens zwischen Tokio und Peking. Laut dem Abkommen wurden den chinesischen Flugzeugen Landerechte in Tokio und Osaka eingeräumt, während japanische Flugzeuge dieselben Rechte in Peking und in Shanghai geniessen. Die neuen Flugrouten zwischen Japan und d. Volksrepublik China sollen in einem halben Jahr eingeweiht werden. Das Abkommen wird vor allem zu einer Vergrösserung des chinesischen Flugverkehrs beitragen, da dadurch die Flugzeiten der chinesischen Luftfahrtgesellschaft von China nach Nordamerika und nach Europa verkürzt werden.

WAS IN UNSEREM LANDE AUCH GESCHIEHT

(Fortsetzung von S. 3)

Zeit, knapp nach seiner Ausbildung als Golani, in die vorderste Linie nach Syrien geschickt worden. Wir alle wollen kämpfen für unser Land, dass es uns erhalten bleibt und auch sollen uns alle sozialen Errungenschaften erhalten bleiben. Wir wollen nicht, dass gewissenlose Parasiten sich auf ungesetzlicher Weise an armen Menschen noch mehr bereichern. Der Enthusiasmus meiner Söhne ist nicht mehr so gross, seit sie wissen wie deren alter Vater ausgebeutet wurde.

Sehr geehrter Herr Biel, wie geschildert bekam ich von dieser „Firma" Genugtuung, obwohl ich mir in meinem Kampfe die Entlassung einhandelte, aber jetzt handelt es sich darum, einerseits den betroffenen Menschen zu ihren Rechten zu verhelfen und auch darum, soweit es geht den Ausbeutern einen Riegel vorzuschieben. Ihr Artikel hat mich in meinem Vorhaben bestärkt. Raten Sie mir, wie dieses Unrecht angeprangert werden kann.

Wie weit können sie mir helfen? Sie sollen wissen, dass ich für alle meine Ausführungen zahlreiche Beweise habe, betreffs dieser Firma und auch betreffs meines Freundes in der Histadrut.

Ich schliesse diesen Brief, der ohnehin schon so lang ausfiel, in der grossen Erwartung Ihrer Stellungnahme. Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Biel, den Ausdruck meiner grössten Hochachtung

S. Mehlman

RADIO und FERNSEHEN

Montag, 22.4.1974
Nachrichten: jede Stunde.

PROGRAMM A:
8.05 Musikalische Leckerbis-
s. — Mozart, Wolf-Ferrari,
ssel, Delius: 9.05 Ballett-
sik; 9.55 Nachrichten in eng-
cher Sprache; 10.55 Nachrich-
n in französischer Sprache;
.05 Alois und Alfred Kontar-
y — Duo-Pianisten, Gäste
s Deutschland, spielen Werke
n Mozart Debussy und Bar-
k (Wiederholung); 11.00 Volks-
tümliches Hebräisch; 11.15 und
.15 Programm für Schulen;
.35 und 12.05 Lied und Chan-
n; 12.35 Mittagskonzert; 14.10
r Mutter und Kind: 15.05 Ra-
wissen — mit Hochschulbe-
gung; 15.30 Literatur der
gen und Antworten: 15.50
chbesprechung; 16.05 Eine
nute Hebräisch; 16.06 Mu-
sische Soiree — mit dem Pia-
ten Friedrich Gulda — Ton-
aufnahmen vom Dubrow-
k-Festival 1973; 17.05 „Die
tige Station" — „700 Jahre
spiele" — zweiter Teil; 17.55
achrichten in englischer, 18.50
französischer Sprache; 18.05
zählung eines Aktenstückes:
.55 Für den Landwirt; 19.25
ichte klassische Musik: 19.50
zitation aus der Bibel: 20.05
er Pianist Rami Bar-Niw spielt
uf Klavierstücke Opus 54 von
ul Ben-Haim; 20.17 Konzert-
rbesprechung (Uri Epstein);
.30 Konzert des Jerusalemer
mphonieorchesters — direkte
ereo-Uebertragung aus dem
rusalemer Theater - Dirigent:
na Ettlinger, Solist Rami Bar-
w (Klavier); Mozart: Blaser-
renade; Gershwin: Konzert für
lavier und Orchester; Schumann: Symphonie Nr. 3; 23.25 Radioerzählung — „Brief an den Sohn" von Pinchas Koren; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

PROGRAMM B:
6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 „Dir und mir"; 15.53 Da capo — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Der Wilde Westen" — Legende und Wahrheit; 21.52 Leichte Weisen: 23.05 und 23.25 Bis Mitternacht: In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern leichte Musik, Lieder, Chansons.

SENDER H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

MILITAERSENDER:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale: 9.55 Nur einen Moment — mit Natan Dunewitz; 10.55 Programm ...: Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Uri Dwir: 13.30 Programm mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Einakter (Carmel Ben-Efraim); 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte — Gideon Lev-Ari interviewt den Samal-Rischon von den Nachal-Fallschirmspringern; 19.05 Ein Ständchen mit Mordechai (Morele) Bar-On: 20.05 und 21.05 Parade der ausländischen Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.55 Mitternachtsgespräch — Josef Mundi über „Pariser Gestalten"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:
8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Geometrie; 9.30 Film über Sicherheitswesen: 10.00, 12.00 und 15.00 Biologie; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 11.25 Mathematik; 12.20 und 13.20 Naturkunde; 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

FERNSEHPROGRAMM:
17.30 Nachrichten; 17.32 „Fenster" — Magazin über verschiedene Themen aus der grossen Welt; 18.00 Unterhaltung und Hobbies: „Felsen"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Polyana" — erstes Kapitel einer Sendereihe von 12 Kapiteln nach der Erzählung von Ellinor Porter über eine Waise, die ihr Elternhaus verlassen und mit ihrer geizigen Tante leben muss; 20.30 Mabat; 21.00 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — „Canzonissima"; 21.40 „Oeffentliches Gericht laut Halacha" (Familienrecht): 23.10 Tages-Abschnitt, Nachrichten: 23.15 Informationsfilm.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: Ace High:
BEN JEHUDA: Avenger Justice
CINEMA ONE: The Day of the Dolphin
CINERAMA: The Man who Haunted Himself
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 20 Karat
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 Robinson Crusoe; 9.30 The Contract
GAT: Pete'n'Tillie
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus
LIMOR: City Lights (Charlie Chaplin)
MAXIM: Love Lesson
MOGRABI: The Way We Were
ORDAN: La nuit Americane
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Chacham Gamliel
TEL-AVIV: Rabbi Yakob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu

RAMAT GAN:
KINO LILLY — 4.00 The Two Faces of the Dollar; 7.15, 9.30 Till Divorce Will Us Part (3. Woche).

JERUSALEM
ARNON: Bananas
CHEN: Haham Gamliel
EDEN: Live and Let Die
EDISON: The Tormentor
HABIRAH: Master of the World
ORGIL: Il n'ny a pas der Fumee ans feu
ORNA: The Deadly Trackers
JERUSALEM: Bonnie and Clyde
ORION: Rabbi Jacob
RON: The day of The Jackal
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA
AMPHITHEATRE: Enter The Dragon
ARMON: Man of the East
ATZMON: Rabbi Jacob
CHEN: The Bigamist
MIRON: Ursus
MORIAH: Ryan's Daughter
ORDAN: East of Eden
ORION: Evil Slaughter
ORAH: Malizia
ORLY: Day of the Jackal
PEER: Pete 'N' Tillie
RON: A Touch of Class

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386, King George 72, Tel. 286740, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Hanevi'im 3.

Cholon: Hahistadrut 80.

Natania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Beer Schewa: „Hanegew".

Tel-Aviv, Dr. Har Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

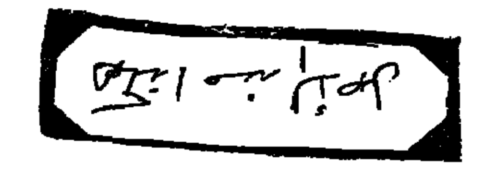
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

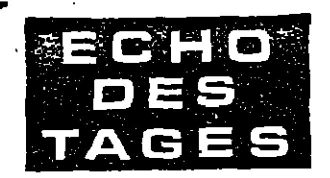
Kupat Cholim „Maccabi". T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA, Tel 942333; Herzlia: MDA, Tel 981333; Haifa: MDA, Tel. 101: Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit - 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonimstr. 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel. 254530.





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

בין רבין לבחירות

אין ספק שהעמדת יצחק רבין למועמדות לראשות הממשלה היתה פניה — היה תמרון נבון. רבין לא היה קשור לאירועים לפני ובמשך מלחמת יום־הכיפורים, הוא נקי מכל חשד ומכל הבחינות. וגם האופוזיציה אינה מסוגלת להציג מועמד נגדי בעל משקל שווה, לאחר שאריק שרון מראה — כל יום יותר — את חולשותיו הגדולות בזירה הציבורית.

אולם ברור הדבר שהפתרון הסופי של המשבר הממשלתי בישראל נמצא אך ורק בבחירות חדשות, אשר תתקיימנה במסך שנה זו — כמה חדשים יותר מוקדם או יותר מאוחר לא ישנה דבר. לאחר התהליך הבריא מאד של התנערות המפלגות יש לקרב את המטרה הבאה — לדאוג לממשלה יציבה, המסוגלת להגיע להחלטות אמיצות גם אם החלטות אלו אינן פופולריות ביותר. ממשלה כזו תקום רק לאחר בחירות חדשות.

כל ממשלה אשר תיוצג כעת אינה יכולה להיות יותר מממשלת מעבר זמנית עד לבחירות הנוספות האלה, גם אם יש עדיין רבים אשר מטלים את עצמם ומאמינים באפשרות למנוע בחירות אלה. לכל תהליך היסטורי החוקים הספציפיים שלו. לחוקים האלה שייכים, במקרה זה, הבחירות החדשות כתנאי ראשון.

מ. ב.

ZWISCHEN RABIN UND NEUWAHLEN

Niemand wird bezweifeln können, dass die Führung der grossen Arb itspartei, dass die obersten Gremien des Arbeiterblokkes, kurz, dass all jene, die beschlossen haben, Jizchak Rabin für den Posten des künftigen Ministerpräsidenten Israels zu empfehlen, eine recht kluge Entscheidung fällten. Rabin hatte mit allen Vorgängen vor dem Jom Kippur-Krieg und unmittelbar nach seinem Beginn nicht das Geringste zu tun, er ist von jedem Verdacht, von jedem Vorwurf völlig frei. *Und auch die* Opposition ist nicht imstande einen geeigneten Gegenkandidaten zu *präsentieren*. jemanden, der auch nur annähernd das Gewicht besässe, das Rabin für die *Kandidatur in jedem Falle mitbringt*. Schliesslich hat es sich ja sehr deutlich gezeigt, dass Ariel Scharon *etwa so grosse Schwächen*, als Mann des öffentlichen Lebens aufweist, dass man fast Mitleid bekommen könnte, und Tag für Tag offenbaren sich diese Schwächen in noch stärkerem Masse.

Dennoch ist und bleibt unbestritten, dass die einzige echte, richtige, wirksame Lösung der israelischen Regierungskrise darin liegt, Neuwahlen zu veranstalten, die noch in diesem Jahre stattfinden, wobei es völlig gleichgültig ist und bleibt, ob diese Wahlen einige Monate früher oder einige Monate später stattfinden. Nach dem ausserordentlich gesunden Prozess der Verjüngung unserer Staatsführung, und der Führung unserer entscheidenden politischen Gruppen muss sofort der nächste Schritt in Angriff genommen werden, und er präsentiert sich durch die dringende Notwendigkeit, dem Lande eine stabile Regierung zu geben. Denn nur eine wahrhaft stabile Regierung ist imstande, all jene schicksalshaften Entscheidungen zu fällen, die wir zur *Zeit benötigen*, Entscheidungen, die, sicherlich, oftmals recht unpopulär sein werden.

Jede Regierung, die jetzt vorgestellt werden wird, kann letzten Endes doch nichts anderes sein, nichts anderes werden, als eine neue Übergangsregierung, die zeitweilig bis zu den weiteren Wahlen, in sehr kurzer Zeit, im Amte *bleibt. Das ist* und *bleibt* auch eine nicht zu bestreitende, nicht zu übersehende Tatsache, auch wenn es nach wie vor viele unter uns gibt, die es vorziehen, Illusionen zu nähren und zu *meinen, man könnte* ohne Neuwahlen auskommen und ein Kabinett gründen, das längere Zeit *hindurch ungestört* regieren kann. Jeder historische Prozess hat nun einmal seine eigenen, seine *spezifischen Gesetze, also hat sie* auch dieser Prozess, der für uns durchaus historisch sein wird. *Zu diesen Gesetzen gehören, und* dagegen lässt sich garnichts tun, Neuwahlen in sehr absehbarer *Zeit, als conditio sine qua non.*

M. BIEL

GEGEN DIE FESTNAHME VON BEATE KLARSFELD

Der Geschäftsführende Vorsitzende der Jewish Agency und der Zionistischen Weltorganisation, Leon Dulczin, sandte gestern ein Telegramm an die Behörden von Westdeutschland, in welchem er die Freilassung von Beate Klarsfeld, die wegen des Versuches der Entführung des Gestapofunktionärs Kurt Lischka in Köln im Gefängnis sitzt, fordert. Dulczin macht darauf aufmerksam, dass Frau Klarsfeld in Dachau bei einer Demonstration verhaftet worden ist und zwar genau an dem Tage, den das jüdischee Volk als Gedenktag für die Naziopfer begeht. Er weist darauf hin, *dass Frau Klarsfeld zu den* Menschen gehört, die alles tun, um die Naziverbrechen nicht in *Vergessenheit geraten zu lassen.*

Alle israelischen Partisanen- und *Naizopferverbände* haben dem Bundespräsidenten Heinemann, dem Bundeskanzler Brandt und anderen Persönlichkeiten und ähnlichen Organisationen in der Bundesreepublik Telegramme gesandt, in denen sie die Freilassung von Beate Klarsfeld fordern. Sie machen darauf aufmerksam, dass es Frau Klarsfeld ist, die immer wieder für die Bestrafung von Naziverbrechern eintritt, während die *Welt bereits über die ganze* Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen ist. Ausser*dem sei es bedauerlich*, dass Frau Klarsfeld genau an dem Tage, da die Juden das Gedenken an alle Naziopfer feiern, festgenommen wurde.

GENAU WIE DIE SYRER

Adnan Assad Abd Machmud, ein syrischer Kriegsgefangener, der seit dem Jom Kippur-Krieg in einem israelischen Gefangenenlager sitzt, erhielt gestern unerwartet den Besuch seiner Schwester Chadidscha, die in Jordanien wohnt und über die Allenbybrücke zu Besuch im Lande eingetroffen war. Das Rote Kreuz überwachte den Besuch im Büro des Lagers, wo die Beiden zusammentrafen. Israelische Beobachter äusserten sich dazu mit bitterem Unterton: „das ist genau das, was die Syrer ebenfalls mit Vergnügen gestatten würden" ...

Buergermeister von Nazaret zurueckgetreten

Bürgermeister Suebi von Nazaret hat gestern seinen Rücktritt erklärt.

Die Gründe für das Ausscheiden aus dem Amte des Bürgermeisters sind bei Suebi mehrere. Einerseits *hatte* er vor einigen Wochen die Forderung erhoben, es solle ein arabischer *Minister in der neuen israelischen* Regierung ernannt werden und diesem Wunsche war *nicht Rechnung* getragen worden, andererseits werden noch in diesem Jahre neue Stadtratwahlen in Nazaret *stattfinden* und zweifellos will Suebi versuchen, dann ein neues Mandat von seinen Mitbürgern zu erhalten.

Die Finanzlage der Stadtverwaltung in Nazaret befindet sich im übrigen in einem sehr schwerwiegenden Zustand und nur sehr einschneidende Massnahmen können hier Abhilfe schaffen. Suebi kündigte gestern an, er werde heute in einer Pressekonferenz sehr genau erläutern, aus welchem Grunde er seinen Rücktritt erklärt hatte.

Liquidator fuer Jedioth Chadashoth

Bei der ersten Gläubigerversammlung im Amt des offizie*llen gerichtlichen Vermögensverwalters* in Tel-Aviv wurde gestern einstimmig ein entgültiger Liquidator *für die Firmen* Jedioth Chadaschoth Ltd., und Blumenthal's Printing Press Ltd., u.zw. Rechtsanwalt Josef Steinmann, Tel-Aviv, ernannt.

Die Zeitung „Jedioth Chadaschoth" hat bekanntlich am 31.12.1973 ihr Erscheinen eingestellt und alle Angestellten wurden entlassen.

Ein Grossteil der Redaktionsmitglieder sind heute Mitarbeiter von Chadschoth Israel — Israel Nachrichten.

Juedische Propaganda im Ausland — statt Delegierte aus Israel

Um Geld zu sparen und eine stärkere Nützlichkeit zionistischer und pro-israelischer Propaganda zu erreichen, wird die Zionistische Weltorganisation, in Zusammenarbeit mit der Jewish Agency und anderen jüdischen Organisationen in den nächsten Monaten Funktionäre einsetzen, die sich um die Propaganda für die Sache des jüdischen Staates kümmern sollen. Delegierte aus Israel sollen zur Zeit nicht ins Ausland gesandt werden.

Dieser Beschluss ist die Folge der sich steigernden scharfen Kritik an der Art und Weise, in welche die Delegierten, welche aus Israel ins Ausland kommen, tätig sind. Die jüdischen Gemeinschaften in fast allen Ländern der freien Welt sind der Ansicht, dass die israelischen Abgesandten der Sache des jüdischen Staates eher schaden, als dass sie imstande sind, irgendwelche Nutzen zu bringen. Nunmehr hat die Leitung der zionistischen Instanzen diese Anregungen aufgegriffen und will versuchen, einen neuen Weg in dieser Sache zu gehen.

JERUCHAM MESCHEL WIRD SEKRETÄR DER HISTADRUT

Gegen die Stimmen der Vertreter der „Panther" *und des* „Haolam Hase" Uri Avnerys, bei Stimmenthaltung des Likud und der *Neuen Kommunisten*, wurde der bisherige geschäftsführende Sekretär der Histadrut, *Jerucham Meschel gestern von* den führenden Gremien der Histadrut zum neuen Generalsekre*tär der Histadrut gewählt. Er* folgt damit dem letzten Generalsekretär Jizchak Ben Aharon, *dessen Kandidatur nach einer* Amtsperiode von seiner Partei nicht mehr aufgestellt worden war.

Meschel ist seit vielen Jahren der zweite Mann in der Hista*drut und hat lange warten* müssen, bis er endlich den Weg an die erste Stelle der israelischen *Gewerkschaft* und Grossunternehmerin des Arbeitersektors antreten konnte. In allen mög*lichen Kreisen* der israelischen Arbeiterschaft wurde die Wahl Meschels gestern abend begrüsst und man gab der Hoffnung Ausdruck, dass er dem Wege, den Ben Aharon in den letzten Jahren gegangen war, wenigstens teilweise folgen würde.

Man rechnet damit, dass in Kürze ein stellvertretender Sekretär gewählt werden wird, der dann den Platz übernimmt, den der jetzige Generalsekretär viele Jahre hindurch ausgefüllt hatte.

Drusische Notabeln verlangen voellige Gleichberechtigung

Bei einer *Zusammenkunft der meisten drusischen Notabeln* das Galil wurde gestern eine Erklärung veröffentlicht, in welcher *die Drusenführer Israels* das Blutbad der arabischen Terroristen in Kiriat Schmona auf das *allerschärfste verurteilten* und darauf hinweisen, dass solche Morde nur dazu geeignet sind, *die von Gott gewollten* Beziehungen zwischen Menschen völlig unmöglich zu machen.

Zugleich *aber protestieren* die Notabeln ebenso scharf gegen die Kränkungen und Zurücksetzungen, denen Drusen nach dem Mord in Kiriat Schmona ausgesetzt gewesen sind. Sie weisen darauf hin, dass „drusische Söhne für den Staat Israel im Kampfe gefallen sind und immer weiter fallen, und dass es daher eine Beleidigung darstelle, wenn israelische Bürger versuchen, gegen die Drusen vorzugehen, wie das nach dem Mord in Kiriat Schmona von einigen jüdischen Bürgern dieser Stadt her geschehen sei.

LUFTWAFFE UNTERSUCHT TAETIGKEIT DES KONTROLLTURMS

Eine grundlegende Untersu*chung der Tätigkeit des* Kontrollturmes auf dem Flugplatz ir-Machanaim im Norden des Landes ist eingeleitet worden, um festzustellen, aus welchem Grunde es zu dem Unglück kommen konnte, bei dem acht israelische Soldaten ums Leben kamen, als ein Helikopter der Luftwaffe mit einem anderen Helikopter zusammenstiess und abstürzte.

Rege Boersentaetigkeit — Investitions — moeglichkeiten gesucht

Der Natad-Dollar fiel gestern um zwei Agorot auf IL. 4.73. Gleichzeitig ging auch der Schwarzkurs des Dollar herab, und zwar auf den tiefsten Punkt seit langer Zeit, IL. 4.84.

Die Börse verzeichnete gestern sehr rege Tätigkeit, wobei zu bemerken ist, dass die politischen und Sicherheitsereignisse keinerlei Einfluss auf die Börse hatten, die das ansonsten der Fall zu sein pflegt. Industrie-Bank- und Entwicklungspapiere standen gut, ebenso indexgebundene Papiere. Man beobachtete grosse Summen, die gebracht worden waren und nach günstigen Investitionsmöglichkeiten suchten.

„Israel mobilisiert die Reservisten"

„Israel mobilisiert zur Zeit die Reservisten, um sie an der Front gegen Syrien einzusetzen", berichtete gestern die ägyptische Zeitung „Al Goumbourija" in einem Exklusivbericht. Das ägyptische Blatt zeigte sich angesichts der Eskalation der *militärischen Ereignisse an der israelisch-syrischen* Front sehr besorgt.

TANKS AUF DEM HERMON

Israelischen Tanks und Panzerwagen gelang es gestern, die Hermonspitze, in einer Höhe von 2.814 Meter über dem Meeresspiegel, zu erreichen, nachdem die Strasse, die zu diesem Gipfel errichtet worden war, fertiggestellt werden konnte.

Vorher war bekannt gemacht worden, dass eine Radarstation der Syrer auf dem Wege nach Damaskus und lebenswichtige Stellungen der Syrer rund um die Hauptstadt herum von israelischen Bomben und Geschossen getroffen worden sind, wodurch sie für die nächste Zeit völlig unbrauchbar gemacht werden konnten.

Militärische Beobachter meinen, *dass die Syrer* ihre Aktionen an der Front auf Grund der ausgezeichneten Erfolge der *israelischen Luftwaffe und Artillerie* drastisch einschränken müssen.

WEIZMAN GEGEN RABIN

Aluf (Res.) Eser Weizman wandte sich in den letzten Tagen bei mehreren Gesprächen mit Persönlichkeiten der Arbeitspartei gegen die Kandidatur von Jizchak Rabin, gegen den er schwere Vorwürfe, noch aus der Zeit des Sechstage-Krieges erhob.

Weizman wies darauf hin, dass er bereits vor fast sieben Jahren gegen Rabin in einem Dokument *Stellung genommen* hatte und dass er stets der Ansicht huldigte, dass Rabin seine bishe*rige Arbeit nicht so* durchgeführt habe, wie das erwartet werden darf.

Der *Arbeitsminister* erklärte dazu, er habe nichts zu sagen und weigere sich, zu den völlig gegenstandslosen Vorwürfen *des ehemaligen Luftwaffenchefs* Stellung zu nehmen.

In einem Gespräch, das die *beiden Kandidaten* für den Posten des Regierungschefs, Jizchak Rabin und Schimon Peres, miteinander führten, vereinbarten sie, dass sie gesonnen seien, den Wahlkampf, den jeder einzelne von ihnen unter den Mitgliedern der führenden Gremien der israelischen Arbeitspartei zu führen hat, „in sauberer und kameradschaftlicher Weise" durchzuhalten, da sie schliesslich einer Partei angehören.

KEINE KOMMUNISTISCHE DEMONSTRATION BEI DEN DRUSEN

Ein drusischer Bürger, Vater eines gefallenen Sohnes, verhinderte soeben eine Demonstration, welche die Neue Kommu*nistische* Partei Israels in dem Drusendorf „Daliat Hacarmel" durchführen wollte, um gegen *die „Diskriminationen*, denen arabische und drusische Israelis seitens der Bewohner von Kirjat *Schmona* ausgesetzt sind, *zu* protestieren.

Der drusische Bürger wies darauf hin, dass auch die israelischen Behörden und vor allem die entscheidenden Persönlichkeiten des Staates gegen die Aktion jener, die gegen Drusen *und Arabern auftragen*, sehr energisch Stellung genommen haben.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	18.4.1974	21.4.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	280	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	145.5	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	248.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	142.5	[illegible]
6½% Zim $ linked	13[illegible]	[illegible]
Development Loan Serie 40 — $ year-notes	252.5	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	269	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	255.5	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138,5	350.5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110,1	316	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118,6	286.5	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118,9	279	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	27[illegible]	[illegible]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	206	[illegible]
Isr.-British Bank bearer	334	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	309	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	344	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	236	236
Hassneh Insurance ord. shares	205	181
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	255	[illegible]
Delek ord. shares reg.	188	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	185	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	312	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	178	176
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	135	125
Mehadrin	196.5	192
Anglo Israel Investment	172	[illegible]
Neot Aviv	94.5	95
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	91	90
Ata „C" ord. reg. shares	119.5	[illegible]
Dubek	437	440
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	110	108
American Israel Papper Mills	316	316
Assis	227	227
Elgar Investment bearer	90	89
Elern Investment Ltd. bearer	192	186
Paz Investments	97.5	99
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	99	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	240.5	243
Bank Leumi Investment ord. shares	224.5	344
Export Bank Investment	72.5	73
Clal Industries	182	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	80	89
Lapidot ord. shares reg.	173.5	176
I.L.D.C. 10% conv. deb.	83	83
Ata 10% conv. deb.	85	85
D-Mark per $	2.5370/95	[illegible]
Swiss Fr. per $	3.0350/40	[illegible]
D-Mark	1.84	[illegible]
Natad (unter Banken)	4.75	4.7[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex. rights — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: fester
Aktien: fester

Unsere geliebte Mutter und Grossmutter

Rita Schoenewald

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 22.4.74, um 14,45 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Daphne Str. 5 aus nach Cholon statt.

HERBERT SCHOENEWALD und Familie

RUTH ROSEN und Familie

ISRAEL NACHRICHTEN — חדשות ישראל

— Nr. 95 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32674
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52